UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baudenkmäler im Regierungsbezirk Cassel

Dehn-Rotfelser, Heinrich von

Cassel, 1870

Nachtrag, auch Zusätze und Berichtigungen enthaltend.

urn:nbn:de:hbz:466:1-74656

Visual Library

Nachtrag,

auch Zusätze und Berichtigungen enthaltend.

Allendorf vor dem Bärenschiessen ($^7/_8$ Meile ostnordöstlich von Kirchhain).

Kirchthurm. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Niedriger rechteckiger Westthurm mit anlaufenden Bruchsteinmauern. Etwa in der Mitte der Höhe ein sehr schmales kleines Spitzbogenfensterchen, im Inneren in einer tiefen Stichbogenblende mit schrägem Gewände befindlich. Oben im Thurme die Schildbogen eines zerstörten Kreuzgewölbes, wovon die grösseren, an der Ost- und Westseite, rundbogig, die kleineren, an der Süd- und Nordseite, scheinbar schwach spitzbogig. Weiter unten viele Löcher von einer Balkenlage. Die Thür und der hohe achteckige Aufsatz des Thurmes gleich der Kirche zopfig, aus dem 18. Jahrhundert.

Drei Glocken. Die grösste 1748 von »Benedic und Johann Georg Schneidewind in Francfurt«, die kleinste 1864 von Georg Otto in Giessen gegossen. Die mittlere mit folgender Inschrift: † ofana . hefe . ich † meter . hinrich von hombergk gos mi . ano dni m°cccclxxi (sic).

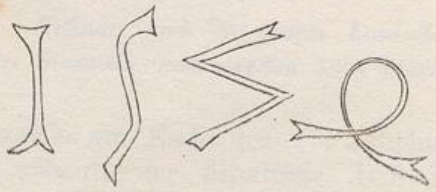
Kirchhofsmauer, ein grosses Vieleck bildend, mit einem aus gegeneinander gelehnten Platten gebildeten Satteldache. An der Südseite eine rechteckige Thür, darüber eine kleine, sehr tiefe Rundbogenblende, beide ohne Gliederung.

L. nach eigenen Notizen.

Allendorf an der Landsburg. [Zu Seite 1].

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Gothisch, nach der über dem Westportale angebrachten Zahl



vielleicht von 1524, der Chor offenbar viel älter. Die schönen Holzschafte im Schiffe mit der Zahl 1545.

Einschiffig, mit schmälerem viereckigem Chore, ohne Thurm, von schlanken Verhältnissen, mit hölzernem Obergeschoss.

Im Chore niedrige runde Eckdienste, durch kleine schräge Flächen mit der Mauer verbunden, mit zehn- oder zwölfeckigen, durch Platte und Kehle gegliederten Gesimsen. Von dem Kreuzgewölbe nur noch die Anfänge der Rippen mit kräftigem, beiderseits in Hohlkehlen auslaufendem, geschärftem Rundstabe erhalten. Auch der Chorbogen weggehauen. — Im Schiffe 2 hohe Holzschafte, die mittelst Kopfbändern und Sattelhölzern den Träger der flachen Decke unterstützen. Die Ständer achteckig, an den Ecken mit eingelassenen Rundstäben, unten und oben viereckig mit spätgothischen Uebergängen und Gliederungen, die Kopfbänder und Sattelhölzer nach schwungvollen Linien ausgeschnitten, letztere mit mehreren vor den Enden schräg nach oben gekröpften Rundstäben, gleich den breiteren unten abgefasten Trägern in einer Gabel der Ständer liegend. Die Fenster von 1722, 1727 und aus dem 19. Jahrhundert. Nur das östliche Chorfenster gothisch, zweitheilig mit 2 Rundbogen und einem Kreise darüber, durch eine Hohlkehle gegliedert, das ganze aussen durch einen nur eingeritzten Spitzbogen zusammengefasst, innen in einer Blende mit schrägem Gewände liegend. Die westliche Pforte niedrigspitzbogig, noch mit reicher gothischer Gliederung, deren 2 Birnstäbe sich vom Fusse des Bogens an vielfach durchkreuzen.

Geschnitzte Emporbühnen von 1586.

Kirchhofsmauer mit gemauertem Satteldache, Schiesslöchern von verschiedenen Formen und verschiedenem Alter und mit 2 Spitzbogenthüren. L. **nach eigenen Skizzen.**

Allendorf an der Werra. [Zu Seite 5].

Die Stadt hatte doppelte **Ringmauern.** Die innere Mauer ist noch vollständig, die äussere zum Theil erhalten. 3 Thorthürme sind erst in den letzten 4 Jahrzehnten abgebrochen worden. F. Hoffmann.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Altenvers (2 Meilen südwestlich von Marburg).

Filialkirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten. Der bauliche Zustand ist mangelhaft.*

Roher romanischer Bau von Kieselschiefer mit Einzelheiten von Holz. Einschiffig mit halbrunder Apsis, ohne Thurm, durchweg flachgedeckt; der Chorbogen halbkreisförmig mit rohen, aus Bruchstein und Putz hergestellten Schmiegengesimsen; der viereckige Dachreiter mit Pyramidendach. Die Fenster rechteckig, meist sehr klein, theilweise mit hölzernem Sturze. An der Südseite, nahe der südwestlichen Ecke die Pforte von Zimmerwerk mit niedrigem Spitzbogen ohne Gliederung. L. nach Mittheilungen von Pfarrer Werner und eigener Anschauung.

Amönau ($1^3/_4$ Meile nordnordwestlich von Marburg).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Der viereckige Westthurm romanisch, mit gothischem Dache. Die Kirche roh frühgothisch, aber mit Fenstern von 1790 und im Inneren ganz modernisirt.

Einschiffig, aus dem Achteck geschlossen, mit 4 wenig vorspringenden Strebepfeilern an den 4 östlichen Ecken, woran rohe Gesimse und sehr steile Satteldächer. Der Thurm mit nördlichem und südlichem Eingange hatte früher über dem niedrigen Erdgeschoss ein Kreuzgewölbe. Die gekuppelten rundbogigen Schallöffnungen sind zugemauert. Das Walmdach mit kurzem Firste wird von sechseckigen Eckthürmchen umgeben. L. nach eigenen Notizen.

Asbach ($^2/_3$ Meile südwestlich von Hersfeld).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Spätgothischer Bau mit flach gedecktem Schiff und äusserlich gleichbreitem, aus dem Achteck geschlossenem Chor, dessen Mauern um 8 Zoll stärker sind als die des Schiffes. Der Triumphbogen ist ein ungegliederter rechtwinklig profilirter Spitzbogen auf weit vortretenden Wandpfeilern, dessen nur an der Leibung und nach dem Schiffe hin vorhandenes Kämpfergesims mit einer Hohlkehle zwischen schrägen Plättchen und Rundstäben und einem senkrechten Plättchen darüber gegliedert ist. Die einfach hohlprofilirten Rippen des Kreuzgewölbes der Apsis wachsen in den Ecken aus Cylindern, welche mit den Rippen gleich breit sind, an welchen die vordere Platte der Rippen, etwas vortretend durchläuft, und welche unten mit convex kegelförmiger Zuspitzung auskragen. An einer Rippe ist diese Zuspitzung in Form eines menschlichen Gesichtes ausgemeiselt, an einer anderen sind die Cylinderflächen tauförmig verziert. Der Schlussstein des Apsis-

gewölbes ist mit einem sechseckigen Sterne verziert. Zwischen dem mit den Kreuzrippen gleich profilirten Gurtbogen des Apsisgewölbes und einem Schildbogen an der Fläche über dem Triumphbogen ist ein etwa 4 Fuss langes Tonnengewölbe eingespannt.

Weder der Chor noch das Schiff ist mit Strebepfeilern versehen. Der Chor hat 3 zweitheilige Fenster mit Fischblasenmaasswerk, welches gegen die äussere Mauerfläche sehr wenig zurücktritt. Das Sockelgesims am Chor besteht aus einer einfachen Kehle, das Dachgesims aus einer Kehle zwischen schrägen Plättchen und senkrechter Platte darüber. Ueber diesem steinernen Untergesims treten die ausgekehlten Köpfe des Dachgebälkes vor.

Das Schiff ist mit hölzernen Emporen versehen, welche reiche Gliederungen und einige Verzierungen zeigen. Auch im Chor ist eine Empore nachträglich angelegt. Die Träger der Decke über dem Schiffe sind reich gegliedert, und die Bretterdecke wird durch gegliederte Fugenleisten in Felder eingetheilt. Diese Holzconstructionen scheinen dem 17. Jahrhundert anzugehören, ebenso der über dem Triumphbogen befindliche über Eck stehend achteckige Dachreiter mit schlankem Helm. Das Schiff hat nach Süden und Norden grosse viereckige Fenster, welche einer späteren Abänderung zuzuschreiben sein werden. An der Westseite befindet sich eine ganz einfache kleine Spitzbogenthür und hoch darüber ein kleines Spitzbogenfenster von roher Arbeit, im Bogenfelde mit einem Kreise ausgefüllt. Ein ähnliches Spitzbogenfensterchen befindet sich auch an der Nordseite. An der Südseite stösst an die Kirche ein rechteckiger Anbau, der mit einem spitzbogigen Tonnengewölbe überdeckt ist und mit der Kirche gar nicht in Verbindung steht, nur von aussen zugänglich und mit kleinen Fensterschlitzen versehen ist.

In diesem Anbau liegt halb in den Boden gesunken der obere Theil eines Taufsteins, zwölfeckig und an den senkrechten Aussenflächen mit Spitzbogenblenden verziert, deren Bogenfelder mit je einem spitzbogigen Dreipasse ausgefüllt sind.

v. D. R. nach Aufnahmen von H. Schäfer.

Ascherode (¼ Meile westsüdwestlich von Ziegenhain).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Einschiffig, spätgothisch, von niedrigen Verhältnissen, mit schmälerem rechteckigem Chore, über welchem, wie im Schiffe, eine flache Holzdecke. Der Chorbogen spitzbogig, ohne alle Gliederung. Die Fenster rechteckig, nur das an der Südseite des Chores mit Hohlkehle. Das östliche Chorfenster aus neuerer Zeit, spitzbogig, mit schrägen Gewänden. An der Nordseite des Schiffes, zunächst der westlichen Ecke eine spitzbogige Thür mit Fasenprofil, am Schlusssteine ein kleines Kreuz in sehr flachem

Relief. Mehrere Strebepfeiler an der Westseite später angebaut. Ueber dem Chore ein neueres Walmdach, über dem Schiffe ein sehr steiles Satteldach, auf welchem ein grosser zopfiger Dachreiter. Zwei alte Lindenbäume überschatten das malerisch auf einem steilen Hügel gelegene Kirchlein. L. nach eigenen Skizzen und Notizen.

Asmushausen. [Zu Seite 7].

Der Chor hat 4 zweitheilige Spitzbogenfenster, zum Theil mit Fischblasenmaasswerk. Die Gewölberippen wachsen aus den Wänden. Das Dachgesims des Chores ist mit schrägem Plättchen, zwei scharf aneinander stossenden Hohlkehlen und senkrechter Platte darüber gegliedert, der Sockel einfach abgeschrägt.

Das mit dem Chore gleichbreite Schiff verbindet sich mit dem Chore durch einen, wie es scheint, bei dem Schiffbau erst entstandenen ungegliederten spitzen Triumphbogen, welcher auf weit vortretenden Wandpfeilern ruht. Es hat nach Süden zwei und nach Norden ein Vorhangsbogenfenster (die Bogen aus 3 einwärts geschweiften Segmenten gebildet) mit reichgegliederten Gewänden. An der Südseite eine niedrige Spitzbogenthür, an deren reich gegliederten Gewänden der innere, auf Sockeln aufsetzende Rundstab sich an den Bogenanfängen und in der Spitze überschneidet. An der Westseite eine Rundbogenthür, an deren reicher Gliederung ebenfalls Ueberschneidungen an den Bogenanfängen vorkommen, und welche mit einem wagerechten Verdachungsgesims versehen ist. Zwischen Thürgewände und Gesims die Zahl 1518. Das Dachgesims ist am Schiff mit 2 von Plättchen eingeschlossenen Hohlkehlen gegliedert, darüber treten die Balkenköpfe des Deckengebälkes vor. Der Sockel am Schiff ist mit einer Hohlkehle zwischen schrägen Plättchen gegliedert.

Wandtabernakel an der Nordseite des Chores, gerad überdeckt und noch mit eiserner Gitterthür versehen, umkleidet mit eingeblendetem, nasenbesetztem Eselsrückenbogen und wagerechter Verdachung darüber.

Als Kanzelfuss ist der umgestülpte obere Theil eines einfachen runden Taufsteines verwendet, mit einem Kranze von Spitzbogen am äusseren Rande des Beckens.

v. D. R. nach Mittheilungen von W. Cäsar und einer Zeichnung von L. Hoffmann.

Baumbach ($^2/_3$ Meile nordöstlich von Rotenburg).

Der Kirchhof, in dessen Mitte die 1780 erbaute Kirche steht, ist noch mit der alten, hohen **Befestigungsmauer** umgeben, in welcher 3 Schiesslöcher befindlich sind. Ein steinernes, im Rundbogen überwölbtes Thor bildet den Eingang. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Gleim.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bergen.

Burg. [Zu Seite 9].

Usener, Ritterburgen um Frankfurt, enthält auch die Abbildung einer 1822 niedergerissenen Kapelle, der sogenannten Haubelskirche. G. Schenk zu Schweinsberg.

Berlepsch.

Schloss. [Zu Seite 10].

Wohnsitz einer seit 1869 gräflichen Linie der Familie v. Berlepsch.

Birstein. [Zu Seite 11].

Das Schloss hat runde Thürme, zum Theil mit Treppen. Es ist ein Bergschloss.

Die der neueren Zeit angehörige Dorfkirche ist an einen runden Befestigungsthurm angelehnt. (Nach Mittheilung des Grafen von Stolberg in Gedern).

Blankenheim.

Die auf Seite 14 gegebene Beschreibung der Kirche ist nach neueren Mittheilungen durch folgende zu ersetzen:

Kreuzförmiger Bau im Uebergangsstyl mit gerad geschlossenem Chor. Das Schiff nicht mehr vorhanden. Die Südseite des südlichen und die West- und Ostseite des nördlichen Kreuzflügels fast völlig umgestaltet. Das Innere jetzt in 2 Stockwerke getheilt. Der erhöht gelegene Chor, unter welchem indessen keine Andeutung einer Krypta zu finden ist, öffnet sich gegen das Querschiff mit einem ungegliederten Spitzbogen. Er hat nördlich und südlich je ein und östlich zwei spitzbogige Fenster mit schrägen Gewänden, innen und aussen eingefasst von sehr schlanken Säulchen mit reichen Kapitälen, welche spitzbogige Blenden tragen. Eines dieser Säulchen an der Ostseite hat einen Schaftring. An den Ecken des Chores stark vorspringende Lisenen ohne Gliederung. Ueber der Ostseite ein Giebel mit einem Friese von Rundbogen, welche auf schrägstehenden Kragsteinen ruhen und unter denen Köpfe, Thiere, Früchte und dergleichen in Relief angebracht sind. Unter dem östlichen Doppelfenster eine Lisene, die unterhalb des Fensters in einem Giebel mit Lilienkrönung endet. Im Inneren des Chores befindet sich an der Südseite eine Blende mit Kleeblattrundbogen, deren Gliederungen aussen mit einem Wulste endigen.

An der Ostseite des südlichen Kreuzarmes eine Kleeblattbogenthür mit Nagelkopfverzierung am gegliederten Gewände. Im Inneren dieses Kreuzflügels befindet sich an der Ostseite eine Blende, welche in Form eines rechtwinkligen Dachgiebels mit zwei

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gegeneinander geneigten geraden Linien geschlossen und mit einem Rundstabe gegliedert ist. Eine Blende an der Südseite desselben Kreuzflügels ist ebenso überdeckt, jedoch mit reicheren Gliederungen versehen, welche kleine halbkreisförmige Ausschnitte in der Mitte jeder der beiden schrägen Linien umziehen. An der Nordseite des nördlichen Kreuzflügels ein spitzbogiges Portal, dessen zwei Säulchen mit Schaftringen, dessen Gliederungen mit Nagelkopfverzierungen und Kugeln, und dessen Bogenfeld mit einer aus Wulsten gebildeten Verschlingung eines Kreises mit einem Kreuze gebildet ist. Im Inneren dieses Kreuzflügels befindet sich an der Ostseite wiederum eine Wandblende, welche wagerecht geschlossen und mit Blattwerk verziert ist. v. D. R. nach Mittheilung von E. v. Wille. (Rommel, Geschichte von Hessen 1, 282, 332; Lotz, a. a. O. S. 83).

Böttiger ($1^1/_4$ Meile westnordwestlich von Melsungen).

In der sonst durch nichts bemerkenswerthen 1799 erbauten Kirche dient der ehemalige **Taufstein** als Kanzelfuss. Derselbe ist dem zu Gleichen vollkommen ähnlich. v. D. R. nach Mittheilungen von F. Hoffmann.

Bosserode ($2^3/_4$ Meilen ostsüdöstlich von Rotenburg).

Ueber dem spitzbogigen Triumphbogen der ganz modernisirten Kirche folgende, wahrscheinlich von einem Altar herrührende **Schnitzwerke:**

Maria mit dem Christuskinde auf dem Arm steht unter einem Baldachin von Holz. Spätgothisch, bemalt.

Zwei Altarflügel mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte Christi in bemaltem und vergoldetem Schnitzwerk, mit reicher spätgothischer Architektur.

Nach Mittheilung von Rehm.

Bracht ($1^7/_8$ Meile nordnordöstlich von Marburg).

Dorfkirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Die Kirche ist 1724 erbaut und nur merkwürdig durch die freilich völlig missverstandene Anwendung gothischer Formen. Fenster und Thür sind spitzbogig. L.

Breuna.

Die auf Seite 19 stehende Bemerkung ist nach neueren Mittheilungen durch folgende Beschreibung zu ersetzen:

Kirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde und aus dem Kirchenkasten unterhalten. Erstere liefert das Material, aus letzterem wird der Arbeitslohn bestritten. Zur Beschaffung der neuen*

eisernen Fenster haben die Herren von der Malsburg einen freiwilligen Beitrag gegeben.

Gothischer einschiffiger Bau mit quadratischem Thurm an der Ostseite, welcher in seinem unteren Geschoss den Chor enthält.

Der Thurm soll nach Bach, Kirchenstatistik, 1422 erbaut und eine der heiligen Margarethe geweihte Kapelle gewesen, das Schiff aber später angebaut worden sein. An der südlichen Umfassungsmauer des Schiffes findet sich das v. d. Malsburgsche Wappen mit der Jahreszahl 1516+8 (1516 bis 1518) eingemauert, an einem Strebepfeiler des Schiffes die Zahl 1626 eingehauen. Der hölzerne Aufbau des Thurmes trägt die Zahl 1732 und soll nach Zerstörung des Thurmhelmes durch den Blitz entstanden sein. Die an der nördlichen Umfassungsmauer des Schiffes vorkommende Zahl 1779 bezieht sich ohne Zweifel auf einen Umbau, bei welchem die Thür und alle Fenster der Kirche die gewöhnliche viereckige Form erhalten haben.

Der Thurm hat quadratische Grundform und ist nicht mit Strebepfeilern versehen. Er ist etwa 100 Fuss hoch, besteht aber in seiner oberen Hälfte aus Holz und ist mit einem unschönen flachen Dache, an dem sich 4 Erker befinden, versehen. Der Chorraum im Thurm ist mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe überdeckt, welches in den Ecken auf einfachen, aus dem Achteck gebildeten, nach unten in abgestumpfte Pyramiden auslaufenden Tragsteinen ruht. Der schmale Triumphbogen ist im Halbkreis geschlossen, ungegliedert und rechtwinklig profilirt. Sein aus 2 Kehlen und Platte gebildetes Kämpfergesims befindet sich nur an der Leibung und schneidet in den Ebenen der beiden Mauerfluchten stumpf ab. Der Chor liegt um 2 Stufen höher wie das Schiff.

Das Schiff ist etwas breiter als der Thurm und besteht aus 3 quadratischen Kreuzgewölben. Den Strebepfeilern entsprechen breite Wandpfeiler für die Gurtbogen. Diese letzteren sind ungegliederte und rechtwinklig profilirte Spitzbogen, an den Wandpfeilern sind dagegen die Ecken mit Fasen gebrochen. Das Kämpfergesims der Gurtbogen ist aus Hohlkehle und Platte gebildet und ebenso wie das am Triumphbogen an beiden Seiten stumpf abgeschnitten. Die Fasen der Wandpfeiler laufen in der Hohlkehle des Kämpfergesimses aus. Die Kreuzrippen sind auf jeder Seite mit einer Fase und einer Hohlkehle gegliedert und ruhen in den Ecken (auch in den Ecken an den Gurtbogen) auf Tragsteinen, welche denen im Chore ähnlich gebildet sind. Der Schlussstein des westlichen Gewölbes trägt die Inschrift »Ego sum via, veritas et vita«, der des mittleren Gewölbes zeigt das Lamm mit der Fahne und der Umschrift »Agnus Dei tollit peccata hominum«, der des östlichen Gewölbes zeigt die Taube mit der

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Umschrift »Spiritus sanctus illustrat corda hominum«. Die Thür an der Westseite und alle Fenster der Kirche sind in viereckiger Form verändert. Die Strebepfeiler haben Sockel- und Tragsimse und einfache Pultdächer. Der Sockel ist einfach abgeschrägt, das Dachgesims der Kirche nur aus Kehle und Platte und das an den Mauern noch vorhandene Kafgesims aus einer vorstehenden, oben abgeschrägten Platte gebildet. Das Dach des Schiffes ist an der Westseite abgewalmt.

An die Nordseite der Kirche sind 2 Kapellen angebaut, unter denen sich Begräbnissgewölbe der Familie v. d. Malsburg befinden. Beide Kapellen sind mit Kreuzgewölben überdeckt und durch einen etwa 8 Fuss breiten Zwischenraum von einander getrennt. Die nach Westen gelegene trägt die Zahl 1542. Sie ist nicht von der Kirche aus, sondern von aussen durch eine viereckige, mit einem Rundstab zwischen Kehlen gegliederte Thür zugänglich; auch das Gewölbe unter derselben hatte seinen Zugang von aussen durch eine jetzt vermauerte viereckige Thür. Die östlich gelegene Kapelle trägt die Jahreszahl 1624, steht durch eine dem Triumphbogen ganz entsprechend gebildete Thür mit dem Chore in Verbindung und hat keinen Zugang von aussen. Auch das Gewölbe unter dieser Kapelle hat nur einen jetzt vermauerten Zugang vom Chore aus vermittelst einer hinabführenden Treppe. Diese Kapelle ist quadratisch und mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe versehen, welches auf Tragsteinen von ganz gleicher Gestalt wie die im Chore aufsetzt. Die westliche Kapelle hat an der Nordseite zwei nur durch einen schmalen Pfeiler getrennte, im Rundbogen überwölbte Fenster mit gothischer Gewändgliederung, welche an der inneren Seite in einer gemeinschaftlichen Rundbogenblende liegen, deren Bogenfeld mit einer den 3 Halbkreisbogen concentrischen Füllung versehen ist. Zwei ähnliche, jetzt vermauerte Fenster an der Ostseite dieser Kapelle sind rechtwinklig umschlossen und über den Bogen mit diesem Einschluss entsprechenden Zwickelfüllungen versehen. Die östliche Kapelle hat 2 ebenfalls nahe aneinander liegende, im Rundbogen überwölbte Fenster, an deren etwas abgeschrägten Gewänden die äusseren Ecken mit Hohlkehlen gebrochen sind, jedoch so, dass sie unten vollkantig bleiben, unter dem Ende der Kehlen aber nochmals eingekerbt sind. An der inneren Seite liegen auch diese Fenster in einer rechtwinklig profilirten Rundbogenblende. Beide Kapellen sind niedriger als die Kirche und haben steinerne Giebel.

Steinerne Kanzel, an der Nordseite des Triumphbogens, mit der Zahl 1561 und den in viereckigen Füllungen angebrachten Reliefbildern der 4 Evangelisten. Die Füllungen sind mit Plättchen und Karniesen gegliedert. Die Evangelisten

stehen auf Tragsteinen, welche denen für das Kreuzgewölbe im Chore ähnlich sind.

Taufstein, romanisch, reich mit Blatt- und Rankenwerk verziert, pocalförmig, aus sehr hartem Stein gehauen, nur noch die obere Hälfte erhalten und auf neuem Fusse an der Südseite des Triumphbogens aufgestellt.

Drei Epitaphe der Familie v. d. Malsburg. Ein grosses an der nördlichen Mauer im Schiff, da wo aussen die westliche Kapelle anstösst. Es stellt den Geheimrath und Verweser der adeligen Stifter etc. Eckebrecht v. d. Malsburg mit seiner Frau Anna v. Plettenberg überlebensgross in Stein gehauen dar, eingeschlossen von 2 Säulen römischer Ordnung mit verkröpftem Gebälk. Ohne Kunstwerth.

Ein zweites, welches die ganze nördliche Wandfläche in der östlichen Kapelle einnimmt, ist viereckig, von 2 Säulen eingeschlossen, an welchen sich verschiedene Wappen befinden, und enthält eine Inschrift, welche Namen, Geburts- und Todestag des Hermann v. d. Malsburg und seiner Frau, geb. v. Canstein, sowie von deren Kindern angibt. Ohne Kunstwerth.

An der westlichen Wand dieser Kapelle eine gegossene Bronzetafel mit den Wappen der v. d. Malsburg und v. Canstein und einer Inschrift, welche Nachricht von dem am 21. Juli 1623 an zwei Junkern v. d. Malsburg und deren Präceptor Bischof bei Vambecke (Wambeck an der Weser) begangenen Morde gibt. Diese Tafel von sehr schöner Arbeit ist 1631 gegossen von Gottfried Köhler aus Cassel.

v. D. R. nach Mittheilungen des Pfarrers Rohde in Breuna.

Bürgeln ($^3/_4$ Meile nordöstlich gegen Norden von Marburg).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Einschiffiges Gebäude mit schmälerem viereckigem Chor, später mit Fachwerk erhöht, flachgedeckt. Der Triumphbogen von Holz spitzbogig, mit abgefasten Ecken. An der Südseite des Chores ein zweitheiliges spätgothisches Fenster und an der Westseite des Schiffes eine spitzbogige Pforte mit verflachter gothischer Gliederung, deren Stäbe sich durchkreuzen, aus dem 16. Jahrhundert. An der Nordseite 2 sehr kleine Fenster mit schrägen Gewänden und Stichbogen von sehr roher Ausführung. An der Südseite 2 ziemlich grosse Rundbogenfenster mit Rundstab im Gewände, etwa aus dem 17. Jahrhundert. Ueber dem Schiffe ein Dachreiter von derselben Anlage, wie der in Ernsthausen. L.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Burgjoss (3 Meilen östlich von Gelnhausen).

Wasserburg im Jossathal. *Staatseigenthum. Dient als Försterwohnung.*

Von der alten Stammburg der schon im 12. Jahrhundert vorkommenden Familie von Jossa (Jazzaha) scheinen die ziemlich hohen und starken Reste eines grossen Rundbaues herzurühren, welche gegenwärtig den unteren Theil der Aussenseite eines im 16. Jahrhundert neu errichteten Gebäudes bilden. Die Quadersteine des alten Restes sind nach Art der s. g. Rustica, ähnlich wie an den Aussenmauern des Schlosses Münzenberg in der Wetterau, behauen. Von Fenstern und Schiesslöchern ist keine Spur zu sehen.

Das massive Hauptgebäude rührt inschriftlich aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts her, zu welcher Zeit die Burg sich in Mainzischem Besitz befand. Die noch erhaltenen Reste der Aussenmauern sind aus Bruchsteinen und unbedeutend. v. D. R. nach Mittheilung von G. Schenk zu Schweinsberg.

Butzkirche. [Zu Seite 22].

Das Kloster hiess Botzebach.

Caldern. [Zu Seite 22 f.].

Nikolaikirche. *Die Unterhaltung liegt nicht der Universität Marburg, sondern der Gemeinde ob. Der bauliche Zustand macht eine gründliche Herstellung dringend nothwendig. Unter anderem sind die stark auseinander getriebenen Quadermauern der Chorapsis zu erhöhen, um dem Gewölbeschube besser widerstehen zu können, auch sind die sehr schadhaften Dächer zu erneuern.*

Der Pfeiler zwischen den Arcaden ist eben so breit als die Weite der beiden Arcadenbogen, so dass zwischen und zu den Seiten der beiden Kreuzgewölbe des Seitenschiffes noch grosse Stücke Tonnengewölbe übrig bleiben. Sämmtliche Gesimse und Deckplatten sind mit Karnies und Plättchen gegliedert. Doppelte Arcadenfenster waren auch an der Süd- und Ostseite des Thurmes vorhanden. In der Mauer desselben führt eine enge Treppe in 2 geraden Läufen aufwärts. An der Südseite des Schiffes doppelte in den Putz geritzte Fugenlinien, namentlich in der Umgebung der Portale, vom Ende des 15. Jahrhunderts, ehemals mit Malerei. L. nach eigener Anschauung.

Der Weihwasserstein ist wohl eher ein Taufstein aus dem 16. oder 17. Jahrhundert. L.

Nonnenklostergebäude. *Wird als Oeconomiegebäude benutzt.*

Einfach gothisch, aus dem 13. Jahrhundert. Zwei Geschosse, das untere mit grossen rechteckigen Fenstern mit Falzprofilen und

steinernen Kreuzstöcken, das obere mit kleinen rechteckigen Fenstern, die wie die beiden spitzbogigen Thüren gefaste Gewände haben. Der Keller mit grossem rundbogigem Tonnengewölbe. An der Südseite Tragsteine einer Pfette für die Dachsparren eines einstöckigen zerstörten Anbaues. Das Gebäude steht nordöstlich von der Kirche.

Ein Kreuzgang scheint nicht vorhanden gewesen zu sein. An den östlichen Theil der Mauern des Chores und des Seitenschiffes der Kirche schliessen sich Reste von Mauern an, wovon die südliche eine Rundbogenthür ohne Gliederung hat. L. nach eigener Anschauung.

Capelle. [Zu Seite 23].

Dass die **Kapelle Conrads von Marburg** dieselbe sei, wie die Kapelle zum heiligen Kreuz jenseits des Lahnberges, ist nicht wahrscheinlich. Jene gehörte dem deutschen Orden, welcher sie erbaut hatte. (Commendator et fratres domus . . . . Teutonicorum in Marpurg . . . cappellam in loco, ubi magister Conradus verbi Dei minister . . . fuit occisus, et alia edificia fratrum et familie ibidem manencium necessaria edificare ceperunt opere sumptuoso . . . Urkunde von 1255 bei Joh. Ernst Chrn. Schmidt, Geschichte des Grossherzogthums Hessen 2, 428 f.)

Der Verfall der Kapelle begann im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts, nachdem schon 1568 Landgraf Ludwig 2 Glocken aus den Ordenshöfen, die Kapelle genannt, erhalten hatte.

Die **Kapelle zum heiligen Kreuz** ist vielleicht dieselbe, welche die heilige Elisabeth bei dem nach ihr benannten Brunnen (vergl. S. 34 f.) erbaut hatte. Noch jetzt sind ganz nahe über dem Brunnen, im Walde, Spuren der Fundamente eines Gebäudes vorhanden, welche dieser Kapelle angehört haben, und in der Nähe finden sich noch Reste des gepflasterten Weges, der von Marburg aus nach dieser Kapelle geführt hat.

Wer ganz sicher gehen will, wird daher gebeten folgendes zu streichen: S. 23, Zeile 7 von oben die Worte »zum heiligen Kreuz . . . (Lahnberg)«, sodann die ganze Stelle von XV^{c}XXIII Zeile 19 von unten bis »Marburg)« auf Seite 24, Zeile 8 von oben. L. nach Mittheilungen von W. Bücking und G. Schenk zu Schweinsberg [vergl. auch dessen Bemerkungen zu dem „Hülferuf der Manen Konrads von Marburg“ in der Oberhessischen Zeitung 1869, Nr. 118 und die Mittheilungen aus der Vorzeit (von W. Bücking) im Marburger Wochenblatt 1869, Nr. 91 und 104].

Cassel.

Auf Seite 25 ist den Orten des Kreises noch zuzusetzen: Niederkaufungen.

[Zu Seite 30].

Auf dem neuen Friedhofe vor dem holländischen Thor steht ein grosser runder spätgothischer **Taufstein.** Die senkrechte Aussenfläche des Beckens ist mit einem reichen Laubfries verziert. Der Ansatz zu dem nicht mehr vorhandenen Fusse ist achteckig. Der Stein dient jetzt als Brunnenbecken und befand sich schon vor Anlage des Friedhofes auf dem betreffenden Grundstücke, welches damals noch im Privatbesitz war. v. D. R. nach einer Skizze von S. Sallmann.

Connefeld ($1^1/_3$ Meile südsüdöstlich von Melsungen).

Kirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Kleiner einschiffiger spätgothischer Bau mit schmälerem, aus dem Achteck geschlossenem Chor. Das gerad überdeckte Schiff ohne Strebepfeiler hat später eingebrochene moderne Fenster. Das Sockelgesims und das höchst einfache Hauptgesims (nur aus flacher Kehle und Platte bestehend) zeigt gothische Gliederung. An der Süd- und Westseite Spitzbogenthüren mit reich profilirten Gewänden, deren mit verzierten Sockeln versehene Stäbe sich am Bogenanfang und in der Bogenspitze überschneiden. Ueber der Westthür die Jahreszahl 1514.

Etwas älter scheint das Chörchen zu sein. Dasselbe ist noch mit Kreuzgewölben versehen und hat bei $16^1/_3$ Fuss lichter Weite $3^1/_3$ Fuss dicke Mauern ohne Strebepfeiler. Die einfach hohl profilirten Rippen ruhen auf einfachen, nach unten pyramidal abgeschrägten Kragsteinen. Kleine spitzbogige Fenster. Der nur $10^1/_3$ Fuss weite spitzbogige, ungegliederte Triumphbogen ist mit schlichtem, durch die Mauerfluchten grad abgeschnittenem Kämpfergesims versehen. Das Dachgesims des 20 Fuss hohen Chörchens ist mit 2 Hohlkehlen und einer Platte darüber gegliedert. v. D. R. nach Mittheilungen von F. Hoffmann.

Dagobertshausen. [Zu Seite 31].

Nachdem schon früher Glasmalereien aus den Fenstern dieser Kirche herausgenommen worden waren, um in die Fenster der Kapelle auf der Löwenburg zu Wilhelmshöhe eingesetzt zu werden, wurde im Jahre 1824 abermals die Herausnahme weiterer Glasmalereien aus diesen Fenstern verfügt, weil man damals beabsichtigte, noch andere Fenster der Löwenburg und die Fenster des Chores der St. Martinskirche zu Cassel mit diesen Glasmalereien zu versehen. Im Jahre 1824 sind überhaupt 18 rechteckige Verglasungsfelder von 19 bis 22 Zoll Höhe und 16 bis 17 Zoll Breite und 9 Felder der Bogenspitzen aus den Fenstern dieser

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kirche herausgenommen und grösstentheils in sehr beschädigtem Zustande in Cassel abgeliefert worden. Man scheint hierbei mit grosser Sorglosigkeit und Unkenntniss zu Werke gegangen zu sein. Zu einer Verwendung dieser Glasmalereien scheint es nicht gekommen zu sein, und es ist nicht bekannt, wohin dieselben gekommen sind.

Im Museum zu Cassel befinden sich noch Reste und Scherben von Glasmalereien, welche wahrscheinlich theilweise von diesen Fenstern herrühren. v. D. R. nach aktenmässigen Aufzeichnungen.

Dankerode ($1^1/_8$ Meile nordnordöstlich von Rotenburg).

Kirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Spätgothischer Bau. Einschiffig mit schmälerem, aus dem Achteck geschlossenem Chor. Ohne Gewölbe und Strebepfeiler. In dem östlichen Chorfenster sind noch Spuren zweitheiligen Maasswerks zu erkennen. Unter den 3 Fenstern an der Nord-, Süd- und Ostseite des Chores befinden sich an der äusseren Seite der Mauer kleine Blenden, von denen 2 in spätgothischer Weise verziert sind. Das Dachgesims des Chores ist mit einer Platte und 2 Kehlen profilirt. Im Inneren des Chores findet sich an der Nordostseite eine Blende mit plumpen Halbsäulchen auf beiden Seiten und mit einer roh gearbeiteten Blume über dem Spitzbogen.

Das Schiff hat gerad überdeckte Fenster aus neuerer Zeit und an der Südseite eine Spitzbogenthür mit reich gegliedertem Gewände, an dem sich 3 Rundstäbe, die auf gewunden cannelirten Sockeln stehen, am Bogenanfang und in der Spitze überschneiden. Ueber dieser Thür an der äusseren Seite eine Blende mit Vorhangsbogen. Auf dem Dach des Schiffes steht am östlichen Ende ein kleiner hölzerner Dachreiter mit 2 Glocken. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Gleim.

Privathaus.

Fachwerkbau, wahrscheinlich aus dem 17. Jahrhundert, denen in Rotenburg ähnlich. Die Ecksäulen mit männlichen und weiblichen Figuren verziert, dem Kopfputz nach Wilde darstellend. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Cäsar.

Deckbergen. [Zu Seite 31].

In den Fenstern der Kirche befanden sich noch im Jahre 1822 einige kleine runde Felder mit Glasmalereien, auf welchen Begebenheiten aus dem Leben des Heilandes dargestellt waren, mit der Jahreszahl 1584. Diese Glasbilder wurden damals bei

einer Reparatur der Fenster herausgenommen, und es wurde deren Ablieferung für die Löwenburg zu Wilhelmshöhe befohlen. Im Jahre 1825 wurden diese von einem Glaser verpackten Glasmalereien nach Cassel gebracht und kamen dort grösstentheils zerbrochen an. Siehe oben den Nachtrag zu Dagobertshausen. v. D. R. nach aktenmässigen Aufzeichnungen.

Elm (1/3 Meile ostnordöstlich von Schlüchtern).

Die **Mauern** des ehemals befestigten Kirchhofes sind noch erhalten. v. D. R. nach Mittheilungen von E. v. Wille.

Elmarshausen.

Schloss. [Zu Seite 35].

Gehört einer Linie der Familie v. d. Malsburg.

Elnhausen (3/4 Meile westlich von Marburg).

Zwei Kelche beim Pfarrer, Nachahmungen einfacher gothischer Kelche, vermuthlich aus dem 17. Jahrhundert. Am sechspassförmigen Fusse ein Kreuz in rundem Felde mit eingegrabenen Umrissen, am ziemlich reich verzierten Knaufe 6 viereckige Knöpfe, diese bei dem einen Kelch mit dem Namen JHESVS. Letzterer Kelch von vergoldetem Silber, der andere von vergoldetem Kupfer, mit silbervergoldeter Kuppe. L. nach Zeichnungen von L. Bickell.

Engelbach (1 1/2 Stunde südwestlich von Hersfeld).

In einer Waldanlage (Engelstein) unweit des Hofes Engelbach ist ein viereckiger **Grabstein** aufgestellt, auf welchem das lebensgrosse Bild eines betenden Ritters mit entblöstem Haupte und im Harnisch ausgehauen ist. Die grösstentheils noch lesbare Inschrift enthält die Zahl 1557 und den Namen Emmerich Duringenberg. An den 4 Ecken Wappenschilde mit den beigeschriebenen Namen: Duringenberg, Carwen, Eschwege, Mannsbach. Dieser Grabstein hat auf dem alten Kirchhofe des benachbarten Dorfes Breitenbach gestanden und ist vor etwa 15 Jahren öffentlich versteigert worden.

Im Garten zu Engelbach steht auf einem Postamente ein kleiner runder **Weihwasserstein** mit Ornamenten, jetzt als Blumentopf benutzt. Derselbe ist vor etwa 18 Jahren auf einem Bauernhofe des nahegelegenen Dorfes Kruspis, in welchem ein Nonnenkloster bestanden hat, entdeckt und angekauft worden.

Ferner steht im Garten in einer Steingruppe ein spitzer, nach 2 Seiten abgeplatteter **Stein**, welcher auf der einen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Seite das Doppelkreuz der Abtei Hersfeld, auf der anderen Seite das Fuldaer Pfahlkreuz zeigt. Er ist im Felde aufgefunden worden, an einer Stelle, wo wahrscheinlich die Grenze zwischen dem Hersfelder und Fuldaer Gebiet herlief.

Im Hofe steht ein rundes steinernes **Brunnenbecken** und ein gleiches im Vorhause des Kuhstalles. Jedes dieser beiden Becken ist über 3 Fuss hoch und hat über 6 Fuss im Durchmesser. Beide standen früher in Hersfeld und sind bei einer Veränderung der dortigen Brunneneinrichtungen veräussert worden.

Nach Mittheilungen des Staatsrathes Scheffer.

Eschwege.

Auf Seite 36 ist den Orten des Kreises noch zuzusetzen: Herleshausen und als im Nachtrage enthalten: Reichensachsen, Schwebda, Willershausen.

Felsberg. [Zu Seite 40].

Die alten **Ringmauern** der Stadt sind noch stellenweise erhalten. F. Hoffmann.

Florshain (1 Meile westlich von Ziegenhain).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Einfach rechteckig, einschiffig, die untere Hälfte der Wände von Stein, mit gefaster Spitzbogenthür, die obere von Fachwerk, letzteres anscheinend aus dem 16. oder 17. Jahrhundert.

Taufstein, jetzt als Kanzelfuss dienend, spätestgothisch mit den Zahlen 1514 am Becken und 1520 am Fusse. Einfach pocalförmig, achteckig, jedoch so, dass die Kanten des Beckens mitten auf die Seiten des Fusses stossen, mit weit hervorstehenden spitzen Knöpfen an der Verbindungsstelle, der obere prismatische Theil des Beckens mit nasenbesetztem Rundbogenfriese, von welchem an den Ecken grosse Lilien herabhängen. Roh gearbeitet.

L. nach eigenen Skizzen.

Frankenberg.

Auf S. 42 ist den Orten des Kreises noch zuzusetzen: Vöhl.

Friedenstein. [Zu Seite 47].

Das Denkmal befindet sich in gutem baulichen Zustande und ist vom Staate unterhalten worden. Zur Unterhaltung desselben sind zuletzt im Jahre 1860 durch Beschluss Kurfürstlichen Ministeriums des Inneren vom 11. September 21 Thaler verwilligt worden, und dürfte zur ferneren Erhaltung dieses Denkmals alle 3 Jahre ein Betrag von ca. 6 Thalern zu bewilligen sein. Nach der amtlichen Tabelle.

Friedewald.

Schlossruine. [Zu Seite 48]. Theilweise 1583—1605 erbaut.

Nach einem in der Universitätsbibliothek zu Marburg befindlichen Grundplane des Schlosses im Zustande vor seiner Zerstörung im Jahre 1762, wie es auch auf einer Ansicht bei Dilich zu sehen ist, umgab dasselbe einen rechteckigen Hof, in welchen dicht neben dem stärksten der 4 Eckthürme ein Thorweg führte. In einer Ecke des Hofes trat ein Treppenthurm vor. An einer der schmalen Seiten des Hofes befand sich ein, wie es scheint, von hölzernen Säulen getragener Laubengang. Alle Räumlichkeiten in den 4 Schlossflügeln sind in der Tiefe ungetheilt, so dass die meisten, sowohl von aussen wie auch vom Hofe aus, Fenster erhalten konnten. Die einzelnen Räumlichkeiten werden in dem Plane als Kirche, Conditorei, Wachtstube, Bratküche, Commandanten-Wohnung, Hauptküche, Backstube, Silberkammer, Kohlenkammer und Kellerei bezeichnet. Die zunächst dem Treppenthurme gelegene Kirche ist der grösste dieser Räume, scheint aber nach dem Plane keine besondere architektonische Ausbildung, keine Deckenstütze und kein Gewölbe gehabt zu haben. v. D. R. nach Mittheilungen von Dr. W. Lotz. (Vergl. Lotz a. a. 9. S. 222.)

Fritzlar.

Auf Seite 49 ist den Orten des Kreises noch als im Nachtrag enthalten zuzusetzen: Haldorf, Maden.

Stiftskirche St. Petri. [Zu Seite 60].

Unter den Glocken der Stiftskirche sind einige bemerkenswerth. In dem hölzernen Thurme über der Vierung des Querschiffes, dem s. g. Primenthurm, hängen 4 Glocken, von denen 2 die Jahreszahl 1369 tragen, die 2 anderen aber viel jünger sind. In jedem der beiden Westthürme hängen 2 Glocken. Die älteste Glocke im nördlichen Thurm trägt die Jahreszahl 1412 und ist mit den sehr sauber ausgeführten Bildnissen des heiligen Petrus und des heiligen Martin geschmückt. Die zweite Glocke dieses Thurmes ist die grösste von allen 10 Glocken dieser Kirche. Sie hat $5^1/_2$ Fuss Durchmesser bei $4^1/_2$ Fuss Höhe und trägt die Jahreszahl 1466.

Der Sage nach soll die grössere der beiden Glocken in dem Kirchthurm zu Harle ursprünglich für die Stiftskirche in Fritzlar bestimmt gewesen, bei dem Transporte dahin aber versunken, und später durch eine im Boden wühlende Sau aufgefunden worden sein. Beide Glocken in dem Kirchthurm zu Harle sind aber nach Inschriften an denselben 1520 und 1521 von Hans Kortrog in Homberg gegossen worden

und scheinen demnach für die 1492 im Bau begonnene Kirche zu Harle bestimmt gewesen zu sein.

v. D. R. nach Mittheilungen von F. Hoffmann.

Der gewaltige Sturm am 7. December 1868 hat von dem südlichen der beiden Westthürme der Stiftskirche den hohen Helm herabgerissen. Dabei ist das Dachgesims und ein Theil des obersten Stockwerks dieses Thurmes mit eingestürzt. Der herabstürzende Helm hat den zunächst anstossenden Theil der Dächer über dem Schiffe zertrümmert. In dem zunächst der Thurmhalle liegenden Gewölbe des Mittelschiffes ist die südliche Kappe fast vollständig durchgeschlagen worden. Die anderen Kappen und einige Kappen des Gewölbes von dem inneren südlichen Seitenschiff sind stark beschädigt, zum Theil ebenfalls durchgeschlagen. Der Einsturz erfolgte zur Zeit der Frühmesse, und es sind 21 Menschen dabei umgekommen. v. D. R. nach Mittheilung von S. Sallmann.

Edderbrücke. [Zu Seite 64].

Von der Kapelle unter dem Brückenbogen ist folgende Nachricht erhalten: »Summum altare in capella ponti lapideo ante Fridslar annexa ante valvam Monsterthor situm et in omnipotentis Dei et ejus sancti sepulchri honore etc. consecrandum« dotatur 1399. (Würdtwein, dioeces. Mogunt. 3, 508—510). L.

Fronhausen. [Zu Seite 65 f.).

Grabstein am Aeusseren der Kirche: Junker Bartel Eisermann nebst Frau, von

(1612).

Das **Steinhaus** gehört der Familie Vormschlag. Es ist die um 1367 von dem Ritter Kraft Vogt von Fronhausen neu angelegte Burg. 1590 fiel sie von der Witwe des letzten Besitzers Georg von Hatzfeld dem Staate heim und wurde auf Erbleihe ausgegeben. G. Schenk zu Schweinsberg.

Das **Brauhaus.**

Burgsitz der 1584 erloschenen Familie Vogt von Fronhausen, später von einem Zweige der Familie Schenk zu Schweinsberg bewohnt. Im 18. Jahrhundert zum Brauhause eingerichtet und als solches vom jetzigen Besitzer, Wirth Ebert, benutzt.

Einstöckiger Sandsteinbau, welcher ehemals 2 hölzerne Stockwerke getragen haben soll. Die grossen rechteckigen Fenster mit steinernen Kreuzstöcken. An der Westseite eine Spitzbogenthür. Der umgebende Wassergraben ist ausgefüllt. L. nach Mittheilung von G. Schenk zu Schweinsberg.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Todtenkreuz, an der Lahn, am Wege nach Odenhausen. Es wird Schnabelskreuz genannt und zeigt 2 eingehauene Hacken. G. Schenk zu Schweinsberg.

Fürstenstein. [Zu Seite 73].

Landgräfliche Burg statt Burgsitz. Das Grabmal ist das des Dietrich Diede von Fürstenstein.

Fulda.

Auf Seite 66 ist den Orten des Kreises noch zuzusetzen: Müss, Salzschlirf, Unterbimbach.

Thurm der Pfarrkirche.

Spätgothisch, nach einer Inschrift 1447 begonnen. Westthurm. Modernisirung desselben und Bau der Kirche 1770—85. (Lotz, a. O. a. S. 227).

[Zu Seite 71]. An einer Mauer, dicht am s. g. Abtsthor befindet sich das **Wappen** des Fürstabts Wolfgang Theodorich von Eussigkeim (1550 und 1558). Eine sehr schöne Darstellung desselben Wappens befindet sich an einem Hause im s. g. Eichsfeld. v. D. R. nach Mittheilung von E. v. Wille.

Gelnhausen.

Auf Seite 73 ist den Orten des Kreises noch zuzusetzen: Meerholz, Orb und als im Nachtrag enthalten: Burgjoss, Kirchbracht.

[Zu Seite 75]. An der Südseite des Chores ist eine spätgothische Sakristei angebaut mit mehreren steinernen Dachgiebeln. Am Aeusseren derselben befindet sich die Inschrift: Anno Domini MCCCCLXVII fuerunt magistri fabrice Michel Brvman Andreas Herlin. v. D. R. nach Mittheilungen von Dr. W. Lotz.

Gemünden. [Zu Seite 78].

Die **Kirche** ist einfach spätgothisch, mit spitzbogigen Fenstern ohne Maasswerk und einfach gegliederten spitzbogigen Thüren. Sie scheint den Abmessungen nach dreischiffig gewesen zu sein. Der Chor ist zerstört und das Schiff bildet jetzt einen einzigen Raum mit zopfiger Ausstattung. Einige grosse Kragsteine an der Südseite von zweifelhafter Bestimmung sind die einzigen ursprünglichen Einzelheiten des Inneren. Da Strebepfeiler nicht vorhanden sind, scheint die Kirche stets flachgedeckt gewesen zu sein.

Nur der Thurm ist der Verunstaltung entgangen. Sein Erdgeschoss mit einem Kreuzgewölbe, dessen einfach hohlprofilirte Rippen auf kleinen pyramidalen Kragsteinen ruhen, bildet vor dem westlichen Eingange der Kirche eine Vorhalle, in die eine gefaste Spitzbogenthür führt. Das Aeussere des Thurmes besteht aus 3 hinter einander zurückspringenden, durch einfach gothische

Gesimse getrennten Abtheilungen von nach oben abnehmender Höhe. An der Südseite der mittleren die Inschrift: Anno domini m°cccc°lxxxv, darüber 2 Wappenschilder mit den Sternen von Ziegenhain und Nidda und über diesen das Reliefbild eines schreitenden Löwen.

In der obersten Abtheilung jederseits ein schlankes zweitheiliges Fenster mit schrägen Gewänden und hohlprofilirtem Fischmaasswerk. Der schlanke, unten vier- oben achteckige Helm ist sehr gut construirt.

Von den 3 Glocken ist die grösste, die sogenannte Johannisglocke mit kleinen Reliefs geschmückt: Christus am Kreuz zweimal, unter dem einen Maria mit dem Kinde und ein Heiliger mit einem Buche. Am unteren Rande zwei Heilige, der eine stehend, mit Bischofsstab, der andere mit Bischofsmütze sitzend, über ihm zwei fliegende Engel, Unterschrift: S. Bonifacius. Oben mehrere Sprüche: o rex gloric rte veni cum pace. et verbum caro factum est et habitabit (sic) in nobis. Die mittlere Glocke mit der Inschrift: ave Maria gracia plena in gothischen Majuskeln. Die kleinste mit der Zahl 1483.

L. nach eigenen Skizzen und Notizen.

Wohnhaus von Fachwerk mit der Zahl 1594. In plumpem Renaissancestyl. Die unteren Ständer gehen durch 2 Geschosse. Die Hausthür spitzbogig, mit 4 tauförmigen Wulsten umgeben, von welchen der äusserste eine rechtwinklige Umrahmung bildet, darüber grosse zahnschnittartige Consolen, ein hoher Fries und ein halbrunder Abschluss mit einer Kugel über der Mitte. Die Balkenköpfe unten abgerundet. Die Schwellen und Füllhölzer roh und plump verziert. L. nach eigenen Notizen.

Gensungen (1 Meile westnordwestlich von Melsungen).

Kirchthurm.

Schmuckloser quadratischer Westthurm mit steilem Satteldache, der sich nur durch spitzbogige Thür- und Fensteröffnungen als ein Werk spätgothischen Styles bekundet. Die Kirche ist modern. v. D. R. nach Mittheilung von F. Hoffmann.

Gersfeld.

Auf Seite 80 ist den Orten des Kreises noch zuzusetzen als im Nachtrag enthalten: Tann.

Gieslingskirche (1 Meile ostnordöstlich von Hersfeld).

Ruine einer Kapelle. *Im 30jährigen Kriege zerstört.*

Diese Kapelle und deren Kirchhof wurde im Jahre 1386 von einem Würzburgischen Weihbischof eingeweiht, und es wurde

gleichzeitig ein Indulgenzbrief zum Zwecke der Anschaffung der Kirchengeräthe ausgestellt. Die Kapelle gehörte zu dem untergegangenen Orte »Goszeldorf«. (Landau, wüste Ortschaften in Hessen S. 342).

Erhalten sind nur die etwa 15 Fuss hohen Mauern eines quadratischen Thurmes ohne Strebepfeiler, welcher im Osten der Kirche gestanden und den Chor enthalten hat. An der Westseite des Thurmes ist der spitzbogige Triumphbogen mit rechtwinkliger ungegliederter Leibung zu sehen, an den 3 anderen Seiten befindet sich je ein kleines, sehr schmales Spitzbogenfenster. Auch die Ansätze des Kreuzgewölbes über dem Chorraum sind noch zu erkennen. Das Schiff war nach den noch erhaltenen Maueransätzen etwas breiter als der Thurmchor. v. D. R. nach Skizze von Griesel.

Ginseldorf ($^5/_8$ Meile nordöstlich von Marburg).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Einschiffig, mit vielen gothisirenden Einzelheiten. An der Westseite das Mainzer Wappen und die Zahl 1708. L.

Grossenbach ($^3/_4$ Stunde ostnordöstlich von Hünfeld).

Kirchthurm. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Spätgothisch, quadratisch, steht an der Ostseite der Kirche und enthält im Erdgeschoss den Chor. Von einem Gewölbe im Thurm findet sich keine Spur vor. Der Chor hat an der Ostseite ein dreitheiliges Spitzbogenfenster mit Fischblasenmaasswerk. Das Thurmdach mit engem hölzernem Aufbau für die Glocke rührt aus neuerer Zeit her. Die halbkreisförmige Altarnische der im laufenden Jahrhundert neu aufgeführten Kirche ist in den Thurm hineingebaut.

Wandtabernakel an der Ostseite des Chores mit Gliederungen und einer nicht mehr zu entziffernden Jahreszahl, durch die Kalkweisse sehr verdorben.

v. D. R. nach Mittheilungen von Schulz.

Steinkreuz bei dem Dorfe, nach dem Schenkelsberg hin an der Strasse. v. D. R. nach Mittheilung von A. v. Wille.

Gudensberg.

Spitalkapelle.

Das auf Seite 85 als spätgothisch bezeichnete Giebelthürmchen wird wohl dem Uebergangs- oder dem frühesten gothischen Styl zuzuschreiben sein. Es ist von rechteckiger Grundform, die längeren Seiten mit dem Giebel gleichlaufend. An jeder kurzen Seite ein Fenster, an jeder langen Seite zwei Fenster,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

deren nasenbesetzte Rundbogen in der Mitte allem Anscheine nach von Säulchen gestützt wurden, welche indessen jetzt fehlen. Die äusseren Ecken von dem mit diesen Fenstern durchbrochenen Oberstockwerk des Thürmchens sind mit starken Rundstäben in Form von Ecksäulen ohne Kapitäl und Fuss versehen. Ein schmuckloser steinerner Helm von rechteckiger Grundform, auf welchem noch die Eisen zum Halten der nicht mehr vorhandenen Kreuzblume zu sehen sind, bildet das Dach des Thürmchens.

An der Südseite ist am Aeusseren der Kapelle ein Steinrelief aus spätgothischer Zeit angebracht, Christus am Kreuz darstellend mit mehreren Figuren daneben, mit gegliederter Umrahmung, deren Stäbe sich an den Ecken überschneiden. Handwerksarbeit. v. D. R. nach Mittheilungen von F. Hoffmann.

Schlossruine. [Zu Seite 85].

Das Schloss war im 12. Jahrhundert Sitz der hessischen Gaugrafen.

Haina. [Nachtrag zu Seite 86—90].

Kirche.

Nach einer im Hainaer Archive befindlich gewesenen und in beglaubigtem Auszuge noch jetzt daselbst befindlichen Urkunde, datirt calend. aprilis 1224, ist die Kirche bei Hegene vom Erzbischof Sifridus (II.) von Mainz geweiht worden. Diese Weihung bezieht sich auf die rein romanischen Theile der Kirche. Dass dieselben wirklich älter sind, als die gothischen, wird durch die Verschiedenheit des Mörtels bestätigt. Zu den ältesten Theilen ist ein rothbrauner Sand, wie von zerstossenem Sandstein, verwendet worden, zu den späteren ein hellerer Sand, wie er sich noch jetzt $^1/_2$ Stunde vom Kloster findet. Aus dieser Verschiedenheit des Mörtels ergeben sich mit Wahrscheinlichkeit als zum romanischen Bau gehörig: die Mauern des Chores und der Kreuzflügel bis zur Höhe des Umganges, die Mauer des nördlichen Seitenschiffes bis zum ersten Fenster im Unterbau (von Osten her gerechnet) in der Höhe bis etwa zum Bogenanfang, dieselbe Mauer bis zum vierten oder fünften Fenster im Unterbau bis zur Höhe der Sohlbänke, dieselbe Mauer bis zum westlichen Ende und die westliche Giebelmauer bis auf 5—6 Fuss Höhe vom Boden ab gerechnet, endlich wohl gewiss auch der untere Theil der Mauer des südlichen Seitenschiffes. Die Steine des Westportales sind eingesetzt und die des plumpen Strebepfeilers an der südlichen Ecke des westlichen Giebels erst von der siebenten Schicht über dem Sockel an in das Mauerwerk eingebunden. L. nach Mittheilungen von Brüning.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Verglichen mit der Elisabethkirche zu Marburg zeigt die Hainaer Kirche in den Einzelheiten geringere Durchbildung, namentlich des Blattwerks, und weniger consequente Uebereinstimmung. So ist es z. B. störend, dass beim ersten Scheidebogen des Langhauses von Osten an das Kapitäl an der Ostseite unmittelbar unter dem Bogenanfang, an der Westseite aber in Uebereinstimmung mit den übrigen Schaften des Schiffes 7 Fuss tiefer angebracht ist. Die sinnreiche Art, wie in Marburg diese Schwierigkeit überwunden ist, lässt auf eine im Verhältniss zu Haina jüngere Ausführung dieser Theile bei der Marburger Kirche schliessen. Eben so auffallend ist es, dass bei den Fenstern im westlichen Theile des Langhauses die Rundstäbe an den Pfosten zum Unterschied von denen der Gewände kein Kapitäl haben, anderer Unregelmässigkeiten zu geschweigen. L.

Die sogenannte Hasenglocke, die älteste der 3 vorhandenen Glocken, hat ihren Namen von einem Schilde erhalten, auf welchem 3 Hasen dargestellt sind, die zusammen nur 3 Ohren haben. Ein an dieser Glocke angebrachter Abguss vom Siegel des Erzbischofs Sifridus von Mainz († 1225) mit Umschrift [Sifridus . di . Epstein. Maguntine . (sedi)s . archiepiscopus] und dem Bilde des Erzbischofs stimmt völlig mit den erhaltenen Siegeln an den von ihm herrührenden Urkunden überein. L. nach Mittheilungen von Brüning und C. Schäfer.

Die Klosterküche dient jetzt als Waschhaus. Ein westlich von ihr gelegener grösserer Raum mit 4 Kreuzgewölben, welche von einer gothischen Mittelsäule mit einfachem, an den 4 abgefasten Ecken mit Blättern verzierten eigenthümlichen Kapitäle getragen werden, dient gegenwärtig als Küche für das Hospital. L. nach eigener Anschauung.

Die den weiten Klosterbezirk umgebende Mauer ist noch zum grössten Theile vorhanden.

Im Jahre 1493 erlaubte Erzbischof Berthold von Mainz dem Abte und Convente, einen neuen Hof vor das Kloster in dessen Feldmark zu bauen. 1515 erlaubte der Erzbischof Albrecht denselben, den neuen Hof mit weltlichen Leuten zu besetzen. (Mittheilungen von Brüning).

Haldorf ($1^3/_4$ Meile nordöstlich von Fritzlar).

Das untere Stockwerk eines Thurmes mit Spitzbogenthür und Spitzbogengewölbe ist noch vorhanden (hinter dem jetzigen Wirthshause gelegen). Im Privatbesitz, wird zu landwirthschaftlichen Zwecken benutzt. v. D. R. nach Mittheilung von W. Gleim.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hanau.

Auf Seite 92 ist den Orten des Kreises noch zuzusetzen: Marköbel, und als im Nachtrag enthalten: Langenselbold.

Hatzbach ($1^1/_8$ Meile nordöstlich von Kirchhain).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Spätgothisch, aber ganz modernisirt. Einschiffig, aus dem Achteck geschlossen, ohne Thurm. Alt ist ausser dem abgeschrägten Sockel nur das östliche Chorfenster, welches jedoch seinen Pfosten nebst Maasswerk verloren hat, und ein Paar Wappen an der südöstlichen Ecke, das eine mit den 3 Herzen der Familie Milchling von Schönstädt, das andere mit 3 Rauten der Knoblauch von Hatzbach.

Wandtabernakel. Spätgothisch. Unter und über dem Schrein reichgegliederte Gesimse. Unter dem unteren vier Wappenschilde von spätestgothischer Form, über dem oberen Gesimse ein Wimberg in Eselsrückenform, an welchem das Haupt des Erlösers in Relief angebracht ist, dahinter Maasswerk, daneben Fialen, als Krönungen der reichen, an ihren 3 Rundstäben mit Sockeln versehenen Gliederungen, welche den Schrein einfassen. Oben eine Zinnenkrönung.

L. nach eigenen Skizzen und Notizen und nach Mittheilung von G. Schenk zu Schweinsberg.

Hauptschwende ($1^5/_8$ Meile östlich gegen Süden von Ziegenhain).

An der **Kirche** eine spätgothische Thür mit reichgegliederten Gewänden, deren Stäbe sich am Fuss und Scheitel des Spitzbogens durchkreuzen. L. nach Mittheilung von Wilhelm Müller.

Hebel (1 Stunde nordnordwestlich von Homberg).

Kirchthurm.

Spätgothisch, nach einer Zahl über dem Triumphbogen 1523 erbaut. Quadratisch, ohne Strebepfeiler. Steht an der Ostseite der in neuerer Zeit gänzlich umgebauten Kirche und enthält im Erdgeschoss den Chorraum. Dieser ist mit einem sehr eigenthümlichen und zierlichen Sterngewölbe versehen, dessen Rippen ein regelmässiges Sechseck bilden. Dieses ist so in dem quadratischen Raume angeordnet, dass in die eine Diagonale 2 gegenüberliegende Ecken des Sechsecks fallen, während die andere Diagonale die Mitte zweier gegenüberliegenden Sechseckseiten schneidet. Die an der einen Diagonale liegenden Sternzacken sind daher breiter als die beiden anderen, weil erstere 2 Sechseckseiten, letztere aber nur einer Sechseckseite entsprechen. An den meisten Vereinigungspunkten sind die Rippen noch um ein

kurzes Stück jenseits verlängert und dann winkelrecht abgeschnitten. Die Rippen sind jederseits mit 2 Hohlkehlen gegliedert. Sie ruhen in den Ecken auf Kragsteinen. Der Schlussstein, an welchem 3 Rippen zusammentreffen, und welcher dazwischen mit 3 kurz abgeschnittenen Rippenansätzen besetzt ist, enthält in einem grossen mit Bogen eingefassten Felde einen Löwen in Relief.

An der inneren Seite der Mauern des Chorraumes befinden sich 2 Wandnischen mit zusammengesetzten Vorhangsbogen, an deren Gliederung ein an den Ecken sich überschneidender, unten mit Sockel versehener Rundstab vorkommt.

Der nach 3 Seiten des Achtecks profilirte spitzbogige Triumphbogen liegt nach dem Chorraume hin in einer tiefen Blende, deren Kanten stark abgerundet sind.

Der Chorraum hat nach Osten, Süden und Norden zweitheilige Spitzbogenfenster. In dem Ostfenster ist das Maasswerk nicht mehr erhalten. In dem Südfenster besteht dasselbe aus zwei nasenbesetzten Rundbogen und einem in den Kreis beschriebenen Dreipass darüber. Jedes Fensterfeld hat ausser den horizontalen Eisenstäben noch einen senkrechten Stab, welcher unter dem nasenbesetzten Rundbogen mit einer geschmiedeten Lilie endigt.

Das Nordfenster hat ebenfalls 2 nasenbesetzte Rundbogen, darüber aber 2 Fischblasen. Am Maasswerk dieses Fensters bilden sich die Nasen vermittelst Ueberschneidung der Gliederungen, welche jenseits ihrer Durchschneidung abgeschnitten sind. Die Zwickel neben den Fischblasen sind nicht durchbrochen, sondern mit Köpfen in Relief geschmückt.

Das Aeussere des Thurmes ist abgesehen von diesen Fenstern völlig schmucklos. v. D. R. nach Skizzen von F. Hoffmann.

Heidau.

Auf der, Seite 97 erwähnten Nonnenempore wird jetzt an Stelle des fürstlichen Kirchenstandes eine neue Orgel aufgestellt, welche hier den angemessensten Platz findet. Der Ofen mit thönernem Aufsatz ist bereits abgebrochen und soll, da in Heidau kein geeigneter und vor Gefährdung sicherer Platz für denselben vorhanden ist, in dem Schlosse zu Marburg, wahrscheinlich im grossen Rittersaale, aufgestellt werden. v. D. R.

Heinskirche. [Zu Seite 98].

Dass die Kirche eine Wallfahrtskirche gewesen sei, ist nur eine auch schon von Pfister, Landeskunde von Hessen, ausgesprochene Vermuthung.

Herleshausen. [Zu Seite 100].

Die den Kirchhof umgebende Mauer ist mit Schiesslöchern versehen, und es befindet sich an derselben noch der Rest eines zur Vertheidigung bestimmten Thürmchens.

Georg von Reckeroth, französischer Oberst, war der letzte seiner Linie. v. D. R. nach Mittheilung von W. Gleim. (Rommel, V, 426).

Hersfeld.

Auf Seite 101 ist den Orten des Kreises noch zuzusetzen als im Nachtrag enthalten: Asbach.

[Zu Seite 105].

Bei den im November 1869 ausgeführten Planirungsarbeiten des früher von dem Kreuzgange der Stiftskirche eingenommenen Terrains zwischen der neu erbauten Kaserne und dem Montirungshause sind die Ueberreste einer alten **Feuerungs-Anlage**, welche ohne Zweifel von den Stiftsgebäuden herrührte, aufgefunden und beseitigt worden.

Rechtwinklig an einen 4 Fuss breiten, im Halbkreis überwölbten Gang, welcher wahrscheinlich mit irgend einem Gebäude in Verbindung gestanden hat, stiess der Feuerungsraum, welcher 8 Fuss breit und mit einem beinahe halbkreisförmigen Tonnengewölbe aus Bruchsteinen überwölbt war. Durch niedrige Mauern vor dem unteren Theile der Langmauern wurde die Breite des Feuerungsraumes auf 4 Fuss 6 Zoll beschränkt. Diese niedrigen Seitenmauern waren durch sieben aus Ziegelsteinen ohne Mörtel hergestellte, 9 Zoll breite und 9 Zoll von einander entfernte Bogen in steiler Segmentform verbunden, so dass hierdurch der Feuerraum eine mittlere Höhe von etwa 18 Zoll erhielt. Der Raum über diesen Gurtbogen bis zu dem oberen Gewölbe war ganz mit grossen Basalt- und Wackenstücken ausgefüllt. Seitwärts von dem hinteren Ende des Heizraumes fand sich der nach dem Schornstein führende 2 Fuss breite und eben so hohe Rauchkanal. Ueber dem oberen Gewölbe war das Ganze horizontal mit 6 Zoll starken Sandsteinplatten abgedeckt, und in dieser Platten-Abdeckung befanden sich neun Löcher von 5 Zoll Durchmesser. Eine dieser Deckplatten hat früher, wie es scheint, zum Kapitäl einer romanischen Säule gehört, denn sie ist mit einem doppelten Würfelfries verziert und von quadratischer Grundform.

Dass das Ganze eine Feuerungs-Anlage, wahrscheinlich zum Backen, gewesen ist, wird durch das verräucherte Ansehen der Steine, sowie dadurch, dass sich im Feuerraum, ausser zwei Münzen, Vogelgerippe und Eierschalen gefunden haben, noch mehr bestätigt. v. D. R. nach Mittheilungen von H. Schäfer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hessenstein. [Zu Seite 108].

Das Schloss ist auf Kosten Landgraf Heinrichs des Eisernen von den Vögten von Käseberg erbaut worden.

Hofgeismar. [Zu Seite 111].

An der östlichen Giebelseite des Rathhauses steht, als Brunnentrog benutzt, ein gothischer **Taufstein.** Derselbe ist mit den in Nischen stehenden Statuen der 12 Apostel geziert. Diese sind nur bis an die Knie sichtbar und sehr durch das Wasser beschädigt.

Dieser Taufstein rührt aus der vor 140 Jahren in Folge eines Sturmes eingestürzten Peterskirche, welche nach einer Inschrift 1449 begonnen worden war. Sie stand in dem jetzt noch die »Petersstadt« genannten Stadttheile, genau an der Stelle, welche das Amtsgerichtsgebäude jetzt einnimmt. Gleich nach dem Einsturz der Kirche soll bei Beseitigung der Reste derselben der Taufstein als Brunnentrog an seine jetzige Stelle gebracht worden sein.

An einem alten steinernen, seit langer Zeit im Privatbesitz stehenden Hause, welches südwestlich dem Thurme der Liebfrauenkirche gegenüber liegt, befinden sich zwei im Rundbogen überwölbte Fensteröffnungen, zwischen denen sich ein schmaler Pfosten ohne Kapitäl, aber mit einem, dem Anscheine nach romanischen, sehr verwitterten Fussgesims befindet. v. D. R.

Homberg. [Zu Seite 115].

Die Burg ist wahrscheinlich in der Mitte des 12. Jahrhunderts von der gleichnamigen freien Familie erbaut worden, und gelangte wohl erst um 1231 in den Besitz der Landgrafen.

Hünfeld.

Auf Seite 115 ist den Orten des Kreises zuzusetzen als im Nachtrag enthalten: Grossenbach, Odensachsen.

Jesberg. [Zu Seite 116].

Die Burg »Jagsperg« wurde 1241 von ihren Erbauern, den Gebrüdern Ludwig und Wortwin von Linsingen, an das Erzstift Mainz verkauft. Sie liegt seit 1468 in Trümmern. (Geschichte des Gerichts und der Pfarrei Jesberg von W. Bach, Cassel 1828, mit Ansicht).

Jestädt.

Kirche. [Zu Seite 116].

Enthält das Erbbegräbniss der ausgestorbenen Familie von Boyneburg-Hohnstein.

Edelhof. [Zu Seite 117].

Sitz eines Zweiges der Familie von Eschwege.

Immenhausen. [Zu Seite 118].

Nachdem auch aus den Fenstern dieser Kirche schon früher Glasmalereien herausgenommen worden waren, um in die Fenster der Kapelle auf der Löwenburg zu Wilhelmshöhe eingesetzt zu werden, sind im Jahre 1824 weitere Glasmalereien diesen damals in sehr schadhaftem Zustande gewesenen Fenstern entnommen worden, doch scheint sich dies nur auf ein Feld, welches zur Probe dienen sollte, erstreckt zu haben.

Es wurde wiederholt von dem damaligen Pfarrer zu Immenhausen darauf angetragen, die werthvollen Glasmalereien dem Verderben zu entziehen und ihnen eine »angemessenere« Bestimmung zu geben, wobei namentlich auf zwei besonders gute Darstellungen in den Bogenfeldern zweier Fenster aufmerksam gemacht wurde, eine mit einem Christuskopf und eine mit dem hessischen Wappen (letztere in dem Fenster über der Thür nach Norden), auch erwähnt, dass noch etwa 50 Glasmalereifelder vorhanden seien. Doch scheint damals nichts weiter zur Wegnahme und Sicherung der Glasmalereien geschehen zu sein. Im März 1827 vernichtete der Sturm die besten Stücke der Glasmalereien, namentlich auch das mit dem hessischen Wappen. (Vergleiche oben den Nachtrag zu Dagobertshausen). v. D. R.

nach aktenmässigen Aufzeichnungen.

Johannesberg. [Zu Seite 119].

Das **Brüderhaus** steht mit seinen Langseiten nach Osten und Westen. Es hat an der Ostseite im Erdgeschoss zwei und im Geschoss darüber fünf sehr kleine, im Halbkreis überdeckte Zellenfenster mit abgeschrägten Gewänden. Vier diesen ganz entsprechende Fenster des oberen Geschosses an der Westseite sind vermauert. Im Erdgeschoss sind an der Ostseite auch noch zwei später angelegte grosse gothische Fenster erhalten, gerad überdeckt, mit schön gegliederten steinernen Kreuzpfosten, welche bis an die äussere Mauerflucht vortreten. Daneben ist eine vermauerte Spitzbogenthür erkennbar, deren Schwelle aber um etwa 2 Fuss höher liegt als die Sohlbänke der gothischen Fenster. An der Nordseite endigen die Langseiten des Gebäudes mit schmalen Lisenen. Von Gesimsen und sonstigen Einzelheiten ist nichts am Gebäude erhalten. Der innere Ausbau wurde bei der Einrichtung des Hauses zur Scheune vollständig beseitigt, eine südliche Giebelmauer ist nicht vorhanden, weil sich hier andere Oeconomiegebäude anschliessen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

An die nördliche Giebelmauer des Brüderhauses stiess, äusserlich gleichbreit mit demselben, die Kirche an, von welcher über der Erde jetzt nichts mehr vorhanden ist als die in Verzahnung stehen gebliebenen Spuren der Maueranschlüsse an der genannten Giebelmauer und zwei im Grundriss halbkreisförmige, 3 Fuss breite Nischen an der Giebelmauer, in den Ecken bei diesen Maueranschlüssen. Die letzteren haben eine Mauerstärke von $4^1/_2$ Fuss. Die Mauern des Brüderhauses sind nicht so dick.

Aus den ausgegrabenen Grundmauern der Kirche ergibt sich, dass dieselbe die Grundform eines gleicharmigen Kreuzes gehabt hat. Der westliche und östliche Kreuzflügel hatten eine lichte Breite von $22^1/_4$ Fuss, der nördliche und südliche dagegen nur eine Breite von $18^1/_2$ Fuss. Die lichte Länge der Kreuzarme betrug etwa 18 Fuss. Die Mauerstärke scheint überall $4^1/_2$ Fuss gewesen zu sein. Von Gewölbevorlagen hat sich an den Grundmauern keine Spur gefunden. Aeusserlich findet sich nur ein Fundamentvorsprung an der westlichen Ecke des nördlichen Kreuzarmes, welcher möglicherweise eine aussen an dieser Ecke angebrachte Kanzel getragen hat. An dieser Seite der Kirche liegt ein freier Platz mit einer mächtigen alten Linde. Unter der nördlichen Hälfte der Vierung haben sich Reste eines alten Tonnengewölbes gefunden, zu welchem eine Treppe aus der Kirche hinabgeführt hat.

Nicht weit von den Grundmauern der Kirche hat sich, im Grase bei einer Quelle liegend, ein reichverziertes romanisches Kapitäl gefunden, leider durch Holzkeile mitten gespalten und eine Hälfte als Brunnenausguss verwendet. Dieses Kapitäl gehört zu einer Säule von 18 Zoll Durchmesser. Es ist $24^1/_2$ Zoll hoch und hat die Form der Würfelknäufe, jedoch mit der Abweichung, dass die obere Lagerfläche des Kapitäles kein Quadrat, sondern einen in ein Quadrat von $26^1/_3$ Zoll Seitenlänge gezeichneten Stern mit spitzen Zacken an den Ecken und segmentförmigen Vorsprüngen, welche die Mitte jeder Quadratseite tangiren, bildet. Der Wulst des Astragals ist mit aufrechtstehenden Blättern verziert. Darüber befinden sich zwei in romanischer Weise gebildete Blattreihen, von denen die obere den Uebergang in den sternförmigen oberen Theil des Kapitäls vermittelt. Letzterer ist oben und an den vier senkrechten Eckkanten mit feinen, aus Kehle, Plättchen und Rundstab bestehenden Gliederungen eingefasst und in flacherhabener Arbeit mit Ranken verziert, welche in Verbindung mit einer Blume in der Mitte des segmentförmigen Vorsprunges noch als Nachbildungen des korinthischen Kapitäls zu erkennen sind. Weitere Deckplatten-Gliederungen sind nicht vorhanden.

In der Nähe dieses Kapitäles haben sich auch einige spätgothische Anfänger von Gewölberippen gefunden. Dieselben zeigen

ganz die eigenthümliche Gestaltung, wie sie sich im Chore der Kirche des nahe gelegenen Dorfes Asbach erhalten hat, jedoch in feinerer Behandlung. Die Kehlen der Rippengliederung wachsen nämlich auch hier aus Cylinderflächen, welche mit den Kehlen gleichen Halbmesser haben, und gegen welche nur die vordere Platte der Rippen ein wenig vortritt. Diese Anfänger sind unten nicht zugespitzt, sondern mit schön gearbeiteten Wappenschildern verziert. (Nach Mittheilungen von W. Gleim und nach Aufnahmen von H. Schäfer).

Es ist Verfügung zu sorgfältiger Aufbewahrung und Sicherung dieser Architekturreste und zur Abwendung weiterer Zerstörung an den Grundmauern der Kirche getroffen. v. D. R.

Itterburg. [Zu Seite 120].

Stammsitz der seit Anfang des 12. Jahrhunderts vorkommenden freien Familie von Itter. (Kopp, Geschichte der Herren von Itter; Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, neue Folge II, S. 52; Günther, Bilder aus der hessischen Vorzeit S. 235, mit Abbildungen T. 23. 25. 26).

Kirchbracht (3 Meilen nordnordöstlich von Gelnhausen).

Kirchthurm.

Quadratischer Westthurm in gothischem Style mit hölzernem Helm und mit Fenstern ohne Maasswerk. Der Eingang in die aus neuerer Zeit herrührende Kirche führt durch den Thurm, welcher kein Gewölbe enthält. v. D. R. nach Mittheilungen von Spangenberg.

Kirchhain.

Auf Seite 121 ist den Orten des Kreises noch zuzusetzen: Speckswinkel, Wohra, und als im Nachtrag enthalten: Allendorf vor dem Bärenschiessen, Hatzbach, Momberg.

Kirchvers ($2^3/_8$ Meilen südwestlich von Marburg).

Kirche. *In mangelhaftem Zustande. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob.*

Roher einschiffiger Bau, wie es scheint aus gothischer Zeit, wenigstens ist an der Südseite noch ein zweitheiliges gothisches Fenster vorhanden. Inschriftlich 1602, 1680 und 1701 sehr verändert. Merkwürdig ist, dass die inneren Wandpfeiler von 17 Zoll Breite, mit aus Platte und Kehle gebildeten Gesimsen und die von ihnen getragenen zwei niedrigen Spitzbogen ohne alle Gliederung aus Eichenholz hergestellt sind. Auch die Decke in Form eines Gewölbes besteht nur aus Holz und Lehm. Mitten über der Kirche steht ein sehr grosser zopfiger Dachreiter, welcher

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

von jenen Holzpfeilern und Gurtbogen getragen wird. L. nach Mittheilungen von Pfr. Heuser und nach eigener Anschauung.

Kleinenglis.

Auf Seite 123 ist noch bei den Todtenkreuzen nachzutragen: das bei Grossenbach (siehe Nachtrag), das bei Fronhausen (siehe Nachtrag), und das bei Momberg (siehe Nachtrag).

Langenselbold (1¼ Meile ostnordöstlich von Hanau).

An der Giebelseite des Rentereigebäudes steht ein alter mehrfach beschädigter Grabstein mit der nur in ihren Umrissen noch erkennbaren Relieffigur eines Mönches, rings von einer nicht mehr lesbaren Inschrift umgeben.

v. D. R. nach Mittheilungen von W. Koppen.

Losshausen (⅜ Meile südsüdöstlich von Ziegenhain).

Schenkischer, früher Lüderischer **Edelhof.**

Das Erdgeschoss des Wohngebäudes von Stein, mit zwei Wappen und der Zahl 1669, hat gekuppelte Fenster, die aussen durch Falz und Hohlkehle, innen durch Fase und Falz gegliedert sind. Fase und Kehle gehen unten in verschiedener, noch sehr mittelalterlicher Weise in die rechtwinklige Ecke über. Die oberen Geschosse von Fachwerk, mit Schiefer bekleidet. Im Inneren eine interessante Treppe mit Blockstufen, im Erdgeschoss als Wendeltreppe, im zweiten Stock zuerst mit Schwungstufen, dann mit geradem Laufe. Die Spindel, unten rund, mit Schuppenwerk bedeckt, am Fusse des Obergeschosses viereckig, geht dann in einen viel dünneren achteckigen Schaft mit Schneckenkapitäl über. Die Docken in prismatischer Gestalt einem Taue nachgebildet. L. nach eigenen Notizen.

Löwenstein. [Zu Seite 133].

(Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, Neue Folge II, Seite 56 etc.).

Malsburg. [Zu Seite 134].

(Schmidt, Geschichte des Grossherzogthums Hessen 2, 253; Landau, Beschreibung des Kurfürstenthums Hessen 220).

Marburg.

Auf Seite 135 ist den Orten des Kreises noch zuzusetzen: Münchhausen, Weitershausen, Wittelsberg, und als im Nachtrag enthalten: Amönau, Bürgeln, Elnhausen, Ginseldorf.

Schild in der Elisabethkirche [zu Seite 144]. (Vergleiche die ältesten Wappenschilde der Landgrafen von Thüringen. Mit 1 lith. Tafel in Farbendruck. Programm von A. L. J. Michelsen. Jena 1857. 8).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hiernach kann der Schild nicht von Heinrich I. sein, da dieser nicht in der Elisabethkirche begraben ist, sondern rührt wahrscheinlich von seinem 1298 verstorbenen Sohne, Heinrich dem jüngeren, her. Ein älterer Schild mit dem thüringischen Löwen in blauem Felde, ohne weitere Verzierung als ein rundbogiges Nebenschildchen, welches in silbernem Felde ein schwarzes Kreuz zeigt, in derselben Kirche befindlich, mit dem vorigen bei Michelsen abgebildet, stammt wahrscheinlich vom Landgrafen Conrad, † 1241, über dessen Grabe er hing. Auf die Rückseite war auf Pergament ein Cyclus von Figuren, die Geschichte eines Ritters darstellend, auf Goldgrund, gemalt. (Vergleiche von Hefner-Alteneck, Trachten des christlichen Mittelalters 1, Tafel 79—82).

Kerner. [Zu Seite 151 f.].

(Zur Geschichte des Kerners von W. B[ücking], siehe Marburger Wochenblatt 1869, Nr. 124).

St. Kilianskapelle. [Zu Seite 152 f.].

Seit 1527 Stadtwage. Die Gewölbe 1555 zerstört. (W. B[ücking], zur Geschichte des Kilian, im Marburger Wochenblatt 1869, Nr. 145 f.).

Pfarrkirche. [Zu Seite 158]. *Das Dach des Schiffes ist 1869 hergestellt worden.*

Das Grabmal Landgraf Ludwigs III. und seiner Gemahlin Hedwig von Wirtenberg ist von dem Bildhauer Gerhard Wolff, welcher nach einem Schreiben des Landgrafen an seinen Schwager, den Herzog Ludwig zu Würtenberg, datirt vom 2. Juni 1590, Alabaster zu dem Begrebniss und Monument in Würtenberg holen sollte. (Original im ehemaligen Regierungsarchive zu Marburg). L.

Schlosskapelle. [Zu Seite 160].

Nach einem Ablassbriefe von 12 Bischöfen und Erzbischöfen, datirt Rom 1280, war die Kapelle im Schlosse Marburg zu Ehren der Heiligen Georg und Katharina gestiftet und erbaut von Landgraf Heinrich und seiner Gemahlin Matildis. Nach einem zweiten Ablassbriefe, datirt Marburg, 1. Mai 1288, hatte der Bischof Christian von Samland die Kapelle der heiligen Katharina im Schlosse zu Marburg eigenhändig geweiht. Nach dem Wortlaute der ersteren Urkunde muss die Kapelle 1280 bereits so weit vollendet gewesen sein, dass sie von den Gläubigen mit Andacht besucht werden konnte. L. nach Urkunden im königlichen Staatsarchive zu Cassel.

Die spätgothischen Wandgemälde sind auf einen Grund von Lehmtünche aufgetragen, unter dem viele in die ursprüngliche Kalkmalerei eingeritzte Namen, einmal mit der

Zahl 1520, vorkommen. Hiernach fällt die Ausführung der Gemälde zwischen 1520 und 27 oder selbst 23. L. nach Mittheilung von C. Schäfer.

Brücke über die Lahn, jetzt Weidenhäuser Brücke genannt [Zu Seite 161].

Nach einer Urkunde von 1423 im Rathsarchive zu Marburg stiften Lodewich Hertichen, Bürger zu Marburg, und Else, seine Frau, $^1/_2$ ℔ Wachs jährlich »zu dem heiligen crutze uf der Brücke vor Widenhusen gelegen zu dem gelichte daselbe«. Demnach stand diese heilige Kreuzkapelle nicht auf der langen Brücke, sondern auf der kleinen, vor Weidenhausen nächst dem Siechenhofe gelegenen Brücke. L. nach Mittheilung von Pf. Kolbe.

Schloss. [Zu Seite 164 ff.].

Die stylgemässe Wiederherstellung des Schlosses behufs Aufnahme des königlichen Staatsarchives und eines Museums hessischer Alterthümer ist im Sommer 1869 angefangen worden.

Zu Seite 165. Im unteren Stockwerke des Saalbaues ist neben dem westlichen quadratischen Saale ein grösserer, bisher in mehrere Räume getheilt gewesener rechteckiger Saal. Die Gewölbe desselben sind ähnlich wie im westlichen Saale gestaltet und ruhen auf zwei Pfeilern, welche ganz dem Pfeiler im darunter befindlichen Keller gleichen. Die Fenster an der Nordseite dieses Saales glichen denen des westlichen Saales und sind Ende 1869 wieder hergestellt worden. Die rechteckigen Fenster an der Südseite sind aus dem 16. oder 17. Jahrhundert.

Zu Seite 166. Im Erdgeschoss des westlich an den Saalbau stossenden Gebäudes ist ein Gemach mit einem eigenthümlichen Gewölbe. Aus einem in der Mitte stehenden achteckigen Schafte wachsen vier Rippen heraus, deren andere Enden aus den Ecken des Gemaches entspringen. Die durch diese vier Gurten gebildeten Dreiecke sind mit Gewölbekappen ausgefüllt, welche sich in hohen Stichbogen an die 4 Wände anschliessen.

Zu Seite 167. Der westlich von der Schlosskapelle befindliche Flügel ist vielfältig umgeändert worden. Die beiden kurzen Pfeiler im östlichen Theile des Kellergeschosses müssen früher, wie die Fenster beweisen, in einem höheren Raume gestanden haben. Die jetzigen Gewölbe sind den an den Anfängen angebrachten Wappenschilden zufolge aus der späteren Zeit des 16. Jahrhunderts.

Im zweiten Geschosse dieses Gebäudes befindet sich südlich ein erst jetzt wieder aufgefundenes grosses dreitheiliges Spitzbogenfenster mit drei gleichen Vierpässen über drei mit Nasen geschmückten und am Fusse durch einen Steinbalken begrenzten Spitzbogen. Die reiche Gliederung dieses Maasswerkes, welche ganz der an

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

den Fenstern der Kapelle gleicht, und die noch reichere der inneren Fensterblende verweist dieses Fenster in die Spätzeit des 13. Jahrhunderts. Unterhalb jenes Steinbalkens war aussen ein Falz angebracht, der Fensterbogen hatte aussen ein Ueberschlagsgesims.

Die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts vorgenommene Verlängerung des südlichen Schlossflügels gegen Westen hin betraf nur die beiden obersten Stockwerke desselben und geschah, nach einer über dem Mittelpfeiler der (S. 167 unten) beschriebenen interessanten Bogenstellung angebrachten römischen Zahl, 1481. Das unterste Stockwerk dieses Theiles hatte im Einschlusse der reich gegliederten Rundbogenblenden dreitheilige Fenster mit schön und reich gegliederten Gewänden und Pfosten, etwa aus der Zeit um 1300. Die mittlere Abtheilung dieser Fenster war rechteckig und mit Nasen geschmückt, die schmäleren Seitenabtheilungen hatten spitze Kleebogen. In die Hohlkehlen neben dem Birnstabe der Pfosten war ein mit Augen besetzter Zweig eingelegt. Diese Anlage ist ebenfalls wieder hergestellt worden.

An der Hofseite des südlichen Flügels ist im Erdgeschoss ein Bruchstück einer romanischen Verzierung, aus 2 zusammengeflochtenen Bändern bestehend, eingemauert.

Zu Seite 168. Im Unterbau des südlichen Theiles des westlichen Flügels sind von C. Schäfer die Reste eines mächtigen Thurmes mit einer in der Dicke der 12 Fuss starken südlichen Mauer hinaufführenden Treppe aufgefunden worden, der vielleicht zu den ältesten Theilen des Schlosses gehört hat. Hierdurch wird das Vorhandensein einer frühgothischen Thür erklärlich, welche aus dem in der südwestlichen Ecke des Schlosshofes stehenden Treppenthurm in den westlichen Flügel führt.

Der »neue Bau« hatte auch im obersten Geschoss Fenster mit Kreuzstöcken, welche wieder hergestellt worden sind. L.

Melsungen.

Auf Seite 174 ist den Orten des Kreises zuzusetzen: Niedermöllrich, Obermelsungen, und als im Nachtrag enthalten: Gensungen.

[Zu Seite 174].

In der Kirche noch einige gothische Chorstühle mit Pflanzenornamenten an den Wangen. v. D. R. nach Mittheilung von L. Bickell.

Momberg (2 Meilen ostnordöstlich von Kirchhain).

Todtenkreuz bei Momberg, am Wege nach Neustadt. Am unteren Theile eines roh gearbeiteten Kreuzes von Eichenholz

aus dem 17. oder 18. Jahrhundert ist eine viel ältere gothische Sandsteinplatte befestigt, beziehungsweise eingelassen. Dieselbe zeigt die drei Figuren der Kreuzigung unter einem spitzen Kleebogen und zu beiden Seiten unter viel schmäleren und niedrigeren ähnlichen Bogen zwei weitere Heiligenfiguren oder vielleicht, was bei dem stark verwitterten Zustande des Reliefs nicht zu entscheiden ist, die Stifter. Der obere Abschluss der Platte ist giebelförmig und mit Kantenblumen geschmückt. L. nach Mittheilung von L. Bickell.

Neumorschen. [Zu Seite 188].

In der Kirche ein kleines gothisches Wandtabernakel. v. D. R. nach Mittheilung von L. Bickell.

Niederasphe. [Zu Seite 192].

Der beim Wandtabernakel vorkommende Name Hofelß ist Abkürzung für Hohenfels, eine bei Dautphe gelegene Burgruine.

Niederdorfelden. [Zu Seite 193].

Nach Schlereth (Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde III, 371) wird Dorfelden zuerst 1166 erwähnt. Die Angabe, dass die Burg auf den Grundmauern eines römischen Castells erbaut und Reichsburg gewesen sei, erscheint nicht begründet.

Nordeck. [Zu Seite 198].

Burg, im Besitz der Familie »Rau von Holzhausen«.

Die Erwähnung Nordecks in der Urkunde von 1093 (Joannis, rerum Moguntiacarum vol. 2, p. 739) scheint ein späteres irrthümliches Einschiebsel zu sein. Auch kommt die Burg im 12. Jahrhundert nicht vor. Erst 1222 wird sie urkundlich erwähnt (Kindlinger, Geschichte der deutschen Hörigkeit, Beilagen S. 255 f.). Sie war eine landgräflich thüringische, nachher landgräflich hessische Burg. Mehrere der dortigen landesherrlichen Burgmannsfamilien führten nach ihr den Namen von Nordeck, so z. B. das noch blühende Geschlecht »von Nordeck zur Rabenau«. Die abweichenden Angaben bei Steiner, a. a. O., welche Seite 198 benutzt worden sind, beruhen auf unzuverlässigen handschriftlichen Nachrichten. L. nach Mittheilungen von G. Schenk zu Schweinsberg.

Nordshausen. [Zu Seite 202].

Die alte Glocke im Thurme trägt die Inschrift: Vivos voco, fulgura frango, defunctos plango. v. D. R. nach Mittheilung von E. v. Wille.

Odensachsen ($1^3/_4$ Meile nordnordwestlich von Hünfeld).

Kirchthurm. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Spätgothisch, quadratisch, ohne Strebepfeiler, mit achteckigem hölzernem Helm, der von 4 sechseckigen hölzernen Thürmchen umgeben wird. Steht an der Ostseite der Kirche und enthält im Erdgeschoss den mit einem einfachen Kreuzgewölbe überdeckten Chor. Die einfach gegliederten Rippen dieses Gewölbes wachsen aus den Ecken.

Der Thurm hat einfache Spitzbogenfenster mit ungegliederten Gewänden, welche den Chor erhellen.

Ein aus neuerer Zeit herrührender Halbkreisbogen verbindet den Thurm mit der ganz der neueren Zeit angehörenden, mit einem Mansardendache versehenen Kirche.

Im Chor ein spätgothisches Wandtabernakel mit Fialen und Kantenblumen, durch Kalkweisse sehr entstellt.

v. D. R. nach Mittheilungen von R. Neuber und Schulz.

Reichensachsen ($^7/_8$ Meile südwestlich von Eschwege).

Kirchthurm. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Quadratisch, an der Westseite der Kirche, im Mauerwerk etwa 65 Fuss hoch, mit einem etwa 110 Fuss hohen achteckigen hölzernen, mit Schiefer eingedeckten Helm, welcher unten ins Quadrat übergeht und sehr schief steht. Der untere Theil der Mauern ist äusserlich sehr roh aufgeführt und ohne alle architektonischen Merkmale, das offenbar neuere obere Viertel der Thurmmauern besteht dagegen aus sauber bearbeiteten Steinen und hat vier gothische Fenster, zwei davon mit Fischblasenmaasswerk, eins mit 2 Dreipässen und eins mit Vierpass. Es scheint, als seien die zwei letzteren von einer anderen Stelle, vielleicht von der Kirche, entnommen und bei dem Thurmaufbau verwendet worden.

Ein Portal ist am Thurme nicht vorhanden. Das untere Geschoss des Thurmes ist mit einem ungefähr halbkreisförmigen Tonnengewölbe überdeckt, dem die nördliche und südliche Mauer als Widerlager dient. Von der Kirche aus führt eine 5 Fuss breite und 6 Fuss hohe Rundbogenthür in diesen unteren Thurmraum.

Die Kirche gehört der neueren Zeit an. v. D. R. nach Mittheilung von C. Arend.

Rotenburg.

Auf Seite 232 ist den Orten des Kreises noch zuzusetzen als im Nachtrag enthalten: Weiterode.

[Zu Seite 235].

An einem Steine der alten Landvogtei befindet sich die Inschrift eingehauen: »Alls man zalte tausend fünfhundert fünfzig Jar, da die Welt so untrew wahr, hab ich Frau von Ratzenbergk dies Haus gebawet«. W. Gleim.

Schwebda (½ Meile westnordwestlich von Eschwege).

Kirche.

Bei der am Ende des vorigen Jahrhunderts eingetretenen Erneuerung der Kirche hat man den aus früherer Zeit herrührenden Westthurm beibehalten. Derselbe ist mit einigen kleinen, im Halbkreise geschlossenen Fensteröffnungen versehen und hat ein Satteldach mit zwei kleinen Erkern.

Aussen an der Kirchenmauer sind zwei Grabsteine aufgestellt. Der eine zeigt in flachem Relief einen Mann in Rüstung. Von der grösstentheils zerstörten Inschrift ist noch der Name Friedrich von Keudell zu erkennen. Der andere zeigt in gleicher Weise eine Frauengestalt, von der Inschrift desselben ist aber nichts mehr lesbar.

Edelhof. *Gehört der Familie Keudell.*

Das höchste und älteste der Gebäude zeigt über einer inneren Thür des Erdgeschosses die Zahl 1529. Die Gewände der Hausthür sind in spätgothischer Weise schön mit verschlungenen Rundstäben verziert. Die spärlich vorhandenen und unregelmässig vertheilten Fenster des jetzt zu landwirthschaftlichen Zwecken dienenden Gebäudes sind mit zwei- und dreifach gekrümmten Vorhangsbogen geschlossen. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Gleim und C. Arend.

Schweinsberg. [Zu Seite 257 ff.).

Pfarrkirche.

Wahrscheinlich ist die Pfarrei und Kirche zwischen 1256 und 1264 von Guntram I. Schenk zu Schweinsberg gestiftet worden. Während nämlich 1256 als Zeuge bei einer Schenkung desselben an das Kloster Haina der Pfarrer in Gleen (jetzt Niederklein) erscheint, wird 1264 eine ähnliche Urkunde auf dem Kirchhofe zu Schweinsberg in Gegenwart des Pfarrers (plebanus) Petrus in Suensberg ausgestellt. G. Schenk zu Schweinsberg.

Schweinsberg erhielt 1332, nicht 31, vom Kaiser Stadtfreiheit. (Kuchenbecker, Analecta Hass. coll. I, p. 92).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Seite 261 angeführte Stein ist ein alter Wegweiser, an welchem ziemlich undeutlich »nach Newstatt« steht. G. Schenk zu Schweinsberg.

Tann (3 Meilen nördlich gegen Osten von Gersfeld).

Stadtkirche St. Georg.

Im Jahre 1564 durch Eberhard den älteren und Christoph von der Tann an der Stelle einer früheren Kapelle erbaut. 1658 gänzlich umgestaltet.

Einschiffiger Bau mit einem Thurm an der Ostseite, der im Erdgeschoss den Chor enthält.

Bei der Umgestaltung ist der Altar mit einem Aufsatze versehen worden, den der Maler Deinel aus Schmalkalden mit Gemälden versehen hat.

In der Mitte des Einganges zum Chore steht ein Taufstein, an dessen Fusse Reliefs den Durchzug der Kinder Israels durch das rothe Meer und den Untergang Pharaos darstellen. Dieser Taufstein scheint frühestens aus dem 16. Jahrhundert zu stammen.

An der Nordseite im Inneren des Schiffes ist das Denkmal des Gründers der Kirche, Eberhard des älteren von der Tann und seiner Gemahlin angebracht, bestehend in einem Steine, auf welchem beide vor einem Crucifix knieen, und an dessen Seiten sich mehrere Familienwappen befinden.

Gegenüber, an der Südseite des Schiffes befindet sich das Denkmal der adeligen Herren Carl, Friedrich und Melchior von der Tann, welche im 16. Jahrhundert gelebt haben. Die 3 genannten Brüder sind auf einem horizontal liegenden Steine knieend dargestellt. Ein dahinter in die Wand eingefügter Stein enthält ein lateinisches Gedicht und die Zahl 1595.

Von den **drei Schlössern** der Freiherren von der Tann ist das rothe das älteste. Der Thurm desselben ist 1550 vollendet, das Haus scheint später angebaut zu sein. Das gelbe und das blaue Schloss rühren aus dem vorigen Jahrhundert her.

Die **Stadtmauer** ist 1563 vollendet.

Von **Befestigungsthürmen** sieht man nur noch eine Spur an der Südseite der Stadt.

v. D. R. nach Mittheilungen von R. Neuber und Baumann.

Tannenberg. [Zu Seite 278].

Ist nicht Stammsitz der Familie von Baumbach, sondern in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts (um das Jahr 1330) von dem Ritter Ludwig von Baumbach neu erbaut worden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Trendelburg. [Zu Seite 279].

Rathhaus. Fachwerkbau aus dem 16. Jahrhundert. Andere Holzhäuser von 1564, 1588, 1664 und 1665. v. D. R. nach Mittheilung von L. Bickell.

Waldau. [Zu Seite 295].

Von den beiden Glocken stammt die eine aus dem 15. Jahrhundert. Sie hat 3 Fuss unteren Durchmesser und am oberen Rande eine Inschrift, welche in Minuskeln die Jahreszahl 1470 und die Namen der Apostel Philippus und Jacobus, sowie der 4 Evangelisten enthält. Darunter 4 kleine Reliefs, welche Maria mit dem Christuskinde im Arm, dieselbe mit dem Kinde auf dem Schoss unter einem Baldachin, die Figur eines Bischofs und ein Wappen darstellen. v. D. R. nach Mittheilungen von E. v. Wille und S. Sallmann.

Weiterode (1 Meile südöstlich von Rotenburg).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Einschiffiger spätgothischer Bau mit quadratischem Thurm an der Ostseite und dreiseitigem Chorschluss an der Westseite.

Vom Thurm ist nur das untere Geschoss spätgothisch. Dasselbe hat sehr starke Mauern und enge Spitzbogenfenster. Es ist mit einem Kreuzgewölbe überdeckt, dessen Rippen in den vier Ecken auf Tragsteinen ruhen und dessen Schlussstein rosenförmig gestaltet ist. Das Portal ist in Renaissanceformen erneuert.

Das Schiff hat keine Strebepfeiler, aber Spitzbogenfenster, von denen drei spätestgothisches Maasswerk nüchternster Art haben. An der Südseite befindet sich eine halb vermauerte Thür mit wagerechtem Sturz, welcher nach oben in Gestalt eines rechtwinkligen Dreiecks abschliesst und ein Tympanon bildet, dessen Vorderfläche mit einem nasenbesetzten Kreuze, dem ein Bogen als Fuss dient, in Relief verziert ist. An der mittleren Seite des Chorschlusses befindet sich ein vermauertes Spitzbogenfenster.

Die Gewölbe sind zerstört.

In dem unteren Thurmraum steht der spätestgothische Fuss eines Taufsteines oder Opferstockes.

v. D. R. nach Mittheilung von E. v. Wille.

Wetter. [Zu Seite 303].

Der schlanke Thurmhelm der **Kirche** ist im Spätsommer 1869 als baufällig abgetragen worden. L.

Am Chorgestühl befindet sich folgende Inschrift: anno domini mcccclxvi dominus mengotus plebanus disposuit de testamento domini johannis seilwinders, cuius anima requiescat in pace. L.

Willershausen ($2^2/_3$ Meilen südsüdöstlich von Eschwege).

Kirche. *In gutem baulichen Zustande, nur durch einige auf den Emporbühnen angebrachte Glasstände, welche zu dem Schlosse gehören, sowie durch eine an der Westseite weit vorspringende Orgelbühne sehr verunstaltet. Wird von den Gemeinden Willershausen, Archfeld, Frauenborn und Breitzbach unterhalten, doch haben die Rittergutsbesitzer zu Willershausen und Breitzbach (der Landgraf von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, sowie die Herren von Kutzleben und Schutzbar, genannt Milchling) entsprechenden Beitrag zu leisten.*

Spätgothische Hallenkirche mit einschiffigem quadratischem, anscheinend etwas älterem Chore.

Der Chor, welcher um einige Fuss breiter ist als das Mittelschiff, war mit einem Kreuzgewölbe überdeckt, dessen einfach hohl profilirte Rippen, von denen die Anfänge noch vorhanden sind, auf runden Eckdiensten ruhen, deren Kapitäle mit Rundstab, schrägem Plättchen, schlank aufsteigender Hohlkehle und einer im Grundriss kreisrunden Platte profilirt sind. Dieses Kreuzgewölbe ist durch ein hölzernes Tonnengewölbe ersetzt worden. An der Ost- und Nordseite des Chores befindet sich je ein dreitheiliges Spitzbogenfenster mit gut gearbeitetem Maasswerk, welches in der Spitze des Bogenfeldes über zwei Vierpässen eine Fischblase enthält, und dessen Gewände aussen reich mit einer grossen Hohlkehle zwischen Plättchen und Rundstäben gegliedert, innen einfach abgeschrägt sind. An der Südseite des Chores befindet sich in dem von dem Sakristeianbau frei bleibenden Raume ein schmäleres zweitheiliges Fenster. Der Triumphbogen ist spitz und ohne Gliederung rechtwinklig profilirt. Der Chor ist mit zwei diagonal gestellten Strebepfeilern versehen. Der quadratische Sakristeianbau an der Südseite des Chores ist völlig schlicht und nicht mehr mit einem Gewölbe, auch nicht mit Strebepfeilern versehen. Er stand durch eine jetzt vermauerte Thür mit dem Chore in Verbindung. Durch einen Fachwerkaufbau ist er in neuerer Zeit zum Glockenthurme umgestaltet worden.

Das Schiff besteht aus 5 Jochen, von denen aber das westliche nur halb so lang ist als jedes der anderen. Die Jochlänge ist der Mittelschiffbreite ungefähr gleich, die Seitenschiffbreite etwa halb so gross. Je 4 schlanke, unverjüngte runde Säulen trennen das Mittelschiff von den Seitenschiffen. Diese Säulen haben hohe, im Grundriss kreisrunde, oben abgeschrägte Sockel. Die Schafte sind durch 8 im Grundriss halbkreisförmige Ansätze verstärkt, deren Breite ungefähr gleich gross mit den Zwischenräumen ist, und welche in ganz schwacher Spiralwindung, d. h. nur wenig von der senkrechten Richtung abweichend, am Schafte in die Höhe laufen. Etwas unterhalb der Gewölbeanfänge endigen diese

Ansätze mit viertelkugelförmigen Abrundungen, so dass ein kurzes Stück des Schaftcylinders frei bleibt. Die Scheidebogen, deren Kanten mit Hohlkehlen stark gebrochen sind, wachsen aus den Cylinderflächen der Schafte. Das Mittelschiff ist mit Sterngewölben, die Seitenschiffe sind mit einfachen Netzgewölben versehen. Die Rippenanfänge dieser Gewölbe laufen sowohl an der Mauer wie auch zwischen den Scheidebogen in Spitzen aus. Die Rippen sind einfach hohl profilirt. Die Scheidebogen des schmalen westlichen Joches sind genau der Hälfte eines der anderen Scheidebogen gleich gestaltet, und ihre Scheitel liegen demgemäss an der westlichen Mauer. Die Kirche soll früher einen Westthurm gehabt haben. Etwas nördlich von der Mitte der westlichen Giebelmauer befindet sich sehr hoch über dem Boden eine vermauerte Thüröffnung. Ausserdem ist unten ein niedriges, mit einem Rundbogen abgeschlossenes Portal in dieser Giebelmauer vorhanden, jedoch vermauert, so dass nur eine schmale Thür verblieben ist. Deutliche Spuren, nach denen man annehmen könnte, dass die westliche Giebelmauer nachträglich, etwa bei einer Verlängerung oder Verkürzung des Schiffes, erbaut sein könne, haben sich nicht gefunden. Das Schiff hat zweitheilige Spitzbogenfenster, deren Maasswerk zerstört ist.

An dem westlichen Ende der Nordseite des nördlichen Seitenschiffes ist ganz über der Erde und völlig schmucklos eine quadratische Gruft mit plumpem rippenlosem Kreuzgewölbe, angeblich vor etwa 150 Jahren, angebaut worden. Es sind hier die Leichname mehrerer Glieder der Familie Treusch von Buttlar beigesetzt worden, und dieselben sollen unverwest geblieben sein. Nachdem seit ungefähr 90 Jahren keine weitere Beisetzung hier stattgefunden hatte, ist vor etwa 3 Jahren wieder die Leiche einer Frau von Kutzleben in diese Gruft gebracht worden.

In der Kirche befindet sich eine sehr einfache Kanzel von Stein, welche auf einer niedrigen Säule ruht.

v. D. R. nach Mittheilungen von C. Arend.

Schloss.

War bis 1539 fuldaisches und seitdem hessisches und sächsisches Lehen der Treusch von Buttlar und Wohnsitz einer eigenen Linie. Zu Anfang dieses Jahrhunderts erlosch dieselbe im Mannsstamm, und die beiden Töchter brachten das Gut je zur Hälfte an ihre Ehemänner aus den Familien von Kutzleben und von Bibra. Erst in der westphälischen Zeit wurde das Gut real getheilt. Der Bibrasche Theil kam Anfangs der dreissiger Jahre durch Kauf an den Landgrafen von Hessen-Philippsthal-Barchfeld.

Die meist aus Fachwerk bestehenden Gebäude, welche jetzt ebenfalls getheilt sind, enthalten keine bemerkenswerthen archi-

tektonischen Reste. An einem runden steinernen Thurme von geringer Höhe befinden sich noch einige in Stein gehauene Wappen, über einer Thür das Buttlarsche Wappen.

Der Wallgraben, welcher das Schloss früher umgeben hat, ist nur noch theilweise erhalten. v. D. R. nach Mittheilungen von C. Arend und C. v. Kutzleben.

Wolfhagen. [Zu Seite 321].

Am Schulhause ein Steinrelief (Ecce homo) von [15?]38 (die beiden ersten Zahlen stehen nicht da), ursprünglich bemalt, jetzt überweisst. v. D. R. nach Mittheilung von L. Bickell.

Während des Druckes vom letzten Bogen des Nachtrages sind noch folgende Mittheilungen eingegangen:

Asmushausen. [Zu Seite 7].

Von den bei einer Erneuerung der Fenster vor etwa 10 Jahren sorglos zerstörten Glasmalereien ist nur noch ein handgrosses Stück in einem der Fenster erhalten geblieben.

v. D. R. nach Mittheilung von W. Gleim.

Aufenau ($1^1/_4$ Meile ostnordöstlich von Gelnhausen).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Einschiffiger spätgothischer Bau mit einem quadratischen Thurme vor der nördlichen Hälfte der Westseite und mit einem aus dem Achteck gesehlossenen Chore, welcher schmäler als das Schiff ist.

Die Gewölbe des Chores sind zerstört. Derselbe ist mit Strebepfeilern versehen. Die hohl profilirten Gewölberippen wachsen unmittelbar aus drei runden Diensten in jeder Ecke und zeigen bald darauf eine senkrechte Kröpfung. Die Gliederung der Schildbogen ist neben den Diensten herabgeführt. Das östliche Fenster des Chores ist zweitheilig und hat reiche hohlprofilirte Gewändgliederung.

Das nicht mit Strebepfeilern versehene Schiff scheint nicht gewölbt gewesen zu sein. Es hat jetzt eine flache Bretterdecke mit eingesetzten länglich achteckigen Gemälden. Diese scheinen gleichzeitig mit dem zopfigen Hochaltar zu sein, welcher den gothischen verdrängte.

Die Fenster des Schiffes haben kein Maasswerk und einfach gegliederte Gewände.

Eine Spitzbogenöffnung am Thurme ist mit einer Hohlkehle zwischen 2 Rundstäben gegliedert.

Von dem ursprünglichen Hochaltar ist noch die Mensa von Stein erhalten. Die Tafelgemälde von diesem Altare

sind jetzt an der südlichen Wand des Chores befestigt, so dass die Aussenseiten der Flügel nicht sichtbar sind. Die Gemälde sind in Tempera-Malerei mit gepresstem Goldgrund ausgeführt. Das Hauptbild zeigt in der Mitte die Krönung Mariä, umgeben von 6 Engeln mit Harfe, Laute, Psalter, Orgel, Cymbel und Triangel. Zu beiden Seiten stehen sechs Apostel, links Marcus mit dem Kreuz, Johannes mit dem Schlangenbecher, Petrus mit dem Schlüssel; rechts Paulus mit dem Schwerte, Matthäus mit der Lanze, Thomas mit dem Buche. Die Namen sind in den Goldgrund und Heiligenschein eingepresst. Auf jedem der beiden Flügel sind drei der anderen Apostel dargestellt, deren Namen, weil die Flügel zu hoch hängen, nicht lesbar sind. Eine Jahreszahl oder ein Monogramm ist bis jetzt nicht zu entdecken gewesen.

v. D. R. nach Mittheilung von L. Bickell.

Gelnhausen.

Auf Seite 73 ist den Orten des Kreises noch zuzusetzen als im zweiten Nachtrag enthalten: Aufenau.

[Zu Seite 73].

Gisla-Kapelle.

Neuerdings bei einer Dachreparatur um einige Fuss abgetragen. Spuren einer Apsis.

Spuren von Wandmalerei (Engel mit Heiligenschein), an der westlichen Wand am deutlichsten.

Pfarrkirche.

An den Emporen haben sich gothische Brüstungen hinter der jetzigen Verschaalung erhalten, sodann gepresste Ziegelfliessen und geschnitzte, zum Theil recht gute Knäufe an den Treppen. Am westlichen Ende des nördlichen Seitenschiffes die Inschrift: anno dom. MCCCCXLVI.

[Zu Seite 77].

In der Pfarrkirche zwei grosse Zinnleuchter, ganz ähnlich denen in der Elisabethkirche zu Marburg, auf Sockeln von schwarzem Marmor. Bruchstücke von zwei schönen mittelalterlichen Teppichen.

[Zu Seite 78].

Rathhaus.

Der untere steinerne spätgothische Theil ist noch erhalten.

Wohnhaus neben dem Lambertusbrunnen mit spätromanischen Resten. (Lotz, a. a. O. S. 232; Abbildung bei Ruhl, a. a. O.)

Im Garten dieses Hauses ein steinerner gothischer **Brunnen.**

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Brunnenhäuser an dem Berg hinter der Stadt, anscheinend aus dem 16. Jahrhundert. Gewölbt.

Gewölbtes steinernes **Heiligenhäuschen** vor dem Burgthore mit Resten eines kleinen Altares.
v. D. R. nach Mittheilung von L. Bickell.

Hebel. [Zu Seite 353].

Piscina, spätgothisch, in einer Rundbogenblende, mit reichgegliederter rechteckiger Umrahmung.
v. D. R. nach Mittheilung von L. Bickell.

Schlierbach im Kreise Gelnhausen. [Zu Seite 238].

Die Gewölberippen des Chores ruhen auf Tragsteinen, welche mit Wappenschildern verziert sind. Ein Chorfenster mit eigenthümlichem zweitheiligem Maasswerk. v. D. R. nach Mittheilung von L. Bickell.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN